

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise sind in der Morgenausgabe angegeben. Redaktion: SW. 66, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Dönhoff 292 - 297. Tel.-Adresse: Sozialdemokrat Berlin

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Verlag und Anzeigenabteilung: Geschäftstag 8 1/2 bis 5 Uhr. Verleger: Vorwärts-Verlag GmbH, Berlin SW. 66, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Dönhoff 292 - 297

## Gegen die Todesstrafe.

Keine Vollstreckung von Todesurteilen in Hessen.

Darmstadt, 30. September.

Der hessische Landtag erledigte in seiner gestrigen Sitzung eine große Anzahl von Anträgen, darunter einen sozialdemokratischen Antrag, wonach die Regierung sich für Aufhebung der Todesstrafe bei der Reichsregierung einsetzen solle. Der Antrag enthält außerdem die Forderung, daß die hessische Regierung keine Todesstrafe in Hessen mehr vollstrecken lasse. Der Antrag wurde angenommen.

## Verlängerung der Krisenfürsorge.

Verordnung des Reichsarbeitsministers.

Der Reichsarbeitsminister hat die Krisenfürsorge auch für die Zeit nach dem 30. September 1927 bis zum 31. März 1928 für die Berufe zugelassen, für die sie bisher zugänglich war, d. h. für die Gärtnerei, Metallverarbeitung und Industrie der Maschinen, Lederindustrie, das Holz- und Schnitzstoffgewerbe, Bekleidungs- und sonstige Angehörigeberufe.

Die Bestimmungen sind dabei in einer Reihe von Punkten geändert worden. Für Arbeitnehmer, die sich am 30. September bereits in der Krisenfürsorge befinden, oder die am 30. September bereits Erwerbslosenerstützung beziehen und später in die Krisenfürsorge übergehen, gelten aber die bisherigen Bestimmungen über Höhe der Unterstützung und Prüfung der Bedürftigkeit weiter.

## Die Preußenanleihe.

Verschiebung der Aufsehung auf längere Zeit?

New York, 30. September.

Eine Meldung des die Wallstreet vertretenden „Journal of Commerce“ gibt zwar die Bedenken der amerikanischen Regierung gegen die Aufsehung der Preußen-Anleihe wieder, drückt aber trotzdem die Erwartung aus, daß sich die Bedenken beseitigen lassen würden, nachdem Schacht demontiert habe. Das „Journal of Commerce“ übt starke Kritik an der Anleihezensur der Regierung und erklärt, diese Zensur könne vielleicht die Aufmerksamkeit des Kongresses auf sich ziehen. Das Blatt deutet an, daß die Aufsehung der Preußen-Anleihe vielleicht noch längere Zeit auf sich warten lassen werde, da die Stellungnahme der Regierung zu der Anleihe zu starken Eindruck gemacht habe.

Diese Meldung deckt sich im allgemeinen mit den anderen heute in Berlin vorliegenden Meldungen.

## Berlin und die Schulvorlage.

Eine Denkschrift.

Stadtschulrat Rydahl begründet in einer Denkschrift die Einwände, die die Stadt Berlin gegen den Reichsschulgesehensentwurf zu erheben habe. Er schließt sich den Forderungen des Stadtschulrats an und verlangt darüber hinaus eine Abänderung des Regierungsentwurfs nach folgenden Gesichtspunkten:

1. Dem Schullastenträger ist in jedem Stadium des Verfahrens für die Errichtung neuer Schulen ein Mitwirkungsrecht einzuräumen.
  2. Der Begriff des „geordneten Schulbetriebes“ muß so umgrenzt werden, daß die gleichmäßige Entwicklung hochstehender Schulwesen nicht durch Bildung von Zwergschulen gehemmt wird.
  3. Die Mitwirkung der Religionsgemeinschaften bei der Schulaufsicht muß in Fortfall kommen.
  4. Die aus der Durchführung des Gesetzes sich ergebenden Mehrkosten sind vom Reich zu übernehmen.
- Für die Stadt Berlin berechnet Genosse Rydahl die aus dem Gesetz entstehenden jährlichen laufenden Mehrausgaben auf mindestens 2 1/2 Millionen Mark, die einmaligen Mehrausgaben auf etwa 10 Millionen Mark.

## Der Machtkampf der Kirche.

Blutige Geschehnisse in Mexiko.

Mexiko, 30. September.

Zwischen Bundesstruppen und Aufständischen unter Befehl des katholischen Priesters Senado bei Dos Mezquites (im Staate Jalisco) kam es zu einem vierstündigen Kampf; 14 Aufständische wurden getötet und zwei gefangen genommen, darunter auch Vater Senado, der vor ein Kriegsgericht gestellt und kurzerhand hingerichtet wurde.

Bei einem zweiten Gefecht im Staate Jalisco, das drei Stunden dauerte, ließen die Aufständischen 18 Tote und mehrere Verwundete auf dem Kampfplatz zurück.

## Koennede abgestürzt.

Flugzeug beschädigt. — Piloter unverletzt.

Bagdad, 30. September. (Reuter.)

Koennede ist heute morgen beim Abflug vom Flugplatz mit seiner Maschine abgestürzt. Das Flugzeug ist beschädigt, die Piloter blieben unverletzt.

## St. Louis vom Wirbelsturm zerstört.

Das Werk von fünf Minuten. — Ganze Stadtteile in Trümmern. — 100 Tote.

London, 30. September.

Nach Meldungen aus New York ist die Stadt St. Louis gestern von einem schweren Wirbelsturm heimgesucht worden. Die Zahl der Toten wird auf 50 bis 60 geschätzt, da jedoch der Zustand einer großen Anzahl von Verwundeten hoffnungslos ist, muß mit weiteren Todesopfern gerechnet werden. Der durch den Wirbelsturm angerichtete Schaden ist außerordentlich groß; die Verbindungen sind sämtlich unterbrochen, die Hospitäler überfüllt.

Der Sturm, dem ein wolkenbruchartiger Regen folgte, war so heftig, daß die Fußgänger nicht gegen ihn ankämpfen konnten. Die Nationalgarde ist nach der Unglücksstätte entsandt worden. Neben St. Louis haben auch die Staaten Arkansas und Oklahoma schwer unter dem Wirbelsturm gelitten. Die Verbindungen mit verschiedenen Bezirken im Staate Arkansas sind unterbrochen, es ist daher nicht bekannt, ob auch dort Verluste an Menschenleben zu verzeichnen sind. Der Tornado wird als der schwerste seit 1896 bezeichnet, wo 140 Personen ums Leben kamen.

100 Tote, 400 Millionen Mark Schaden.

New York, 30. September.

Die neue schwere Wirbelsturmkatastrophe in Amerika, die diesmal die Stadt St. Louis und mehrere kleinere Mississippi-Ortschaften heimsuchte, ereignete sich gerade in den frühen Nachmittagstunden des gestrigen Tages, wo naturgemäß der lebhafteste Straßenverkehr herrschte. Innerhalb fünf Minuten

raute der Sturm mit 90 Meilen Geschwindigkeit über St. Louis hinweg. Ganze Stadtteile waren mit einem Schlage ein Trümmerfeld geworden. Umgeworfene Autos und niedergeworfene, geknickte Laternenpfähle bedeckten die Straßen. Überall sah man Menschen, die unter den Häusertrümmern begrabene Angehörige suchten, umherzittern.

In dem Ort Rudy (Arkansas) hat der Sturm nur den Bahnhof stehen lassen. Der ganze Ort ist sonst zerstört. Kurze Zeit nach der Katastrophe erstrahlte heller Sonnenschein, der das Zerstörungswerk in seinen ganzen Ausmaßen sehen ließ. Man vermutet, daß die Zahl der Toten sich auf 100 erhöhen wird. Die Zahl der Verwundeten wird bereits auf 2000 geschätzt, der angerichtete Materialschaden auf 100 Millionen Dollar.

## Naturkatastrophen und Wirtschaftskrise in Mexiko.

London, 30. September.

Nach Meldungen aus Mexiko berichtet die Zeitung „Excelsior“, daß in den Panuco-Deisfeldern im Staate Veracruz schwere Ueberschwemmungen zu verzeichnen sind. Der Fluß Panuco ist über die Ufer getreten, ungefähr 5000 Personen sind obdachlos. Der in den Petroleumanlagen angerichtete Schaden wird auf 60 Millionen Pesos geschätzt.

Es wird befürchtet, daß die Petroleumkompanien im Tampico-Distrikt drei Viertel ihrer Angestellten während der nächsten 14 Tage zu entlassen haben werden.

## Die faschistische Deportiertenhölle.

Wie es auf der sizilianischen Verbannteninsel Ustica zugeht.

Einem der politischen Deportierten auf der Insel Ustica bei Sizilien ist es gelungen, nähere Nachrichten über die dortigen Zustände und Vorkommnisse herausgelassen zu lassen. Er schreibt: „Die Verhältnisse, in denen wir leben, sind so, daß man sich nicht wundern dürfte, wenn sich eines Tages die traurige Nachricht verbreitete, daß die faschistische Miliz die politischen Deportierten unter irgendeinem Vorwande niedermegelt. Die Ueberwachung, der wir unterstehen, ist unerträglich. Um 400 „Verbannte“ zu überwachen, braucht man 250 ausgesucht brutale faschistische Milizsoldaten, 100 Arabiniere und außerdem Agenten in Zivil (Spitzel). Es ist der faschistischen Miliz gelungen, sich der Verwaltung der Kolonie zu bemächtigen. Der Vorsteher der Kolonie, der beschuldigt wurde, zu nachsichtig in politischer Hinsicht zu sein (dabei ist das gar nicht wahr, ganz das Gegenteil), wurde soeben abberufen. Die faschistische Miliz übt widerrechtlich die Postzensur aus; sie ist sehr streng, sowohl für ankommende als für abgehende Post. Die hygienischen und sanitären Zustände auf der Insel sind durch den Wassermangel sehr schlecht. Die Zisternen mit Regenwasser sind ausgetrocknet. Der Ernährungsdienst ist außerordentlich schlecht. Er geschieht durch Boote von Palermo aus, das 60 Kilometer entfernt ist. Seit einem Monat hat man nicht mehr als 200 Tonnen Wasser für eine Bevölkerung von mehr als 2000 Menschen gebracht. Es gibt viel Kranke. Das Lazarett ist schmutzig und es fehlt darin an Nötligkeiten. Die Kranken schlafen am Boden auf Strohlücken. Die politischen Deportierten sehen sich gezwungen, auf ihre Kosten im Lazarett eine Wollmatratze für einen schwer kranken Deportierten zu kaufen. Der Arzt hat den Befehl, keinen Kranken nach Palermo zu schicken; wenn es doch vorkommt, daß er einen hinschickt, so bringt man ihn statt in das Spital in das Gefängnis, in die gewöhnlichen Zellen, und die Gefängnisse von Palermo gehören zu den ärgsten in Italien. Während des Transportes erhalten die Deportierten weder Nahrung noch Kostgeld.“

## Die Ermordung des Anarchisten Stagnetti.

Bekanntlich wurde der Anarchist Spartaco Stagnetti am 15. August ermordet. Der Bericht, den die faschistischen Zeitungen darüber gaben, ist niederträchtig; er versucht, den Toten zu verleumben. Es ist nicht wahr, daß Stagnetti während eines Streites getötet wurde; er wurde von einem Suchthaussträfling, den Stagnetti dabei überraschte, wie er ihm seine Brieftasche stehlen wollte, durch einen Dolchstoß getötet. Der „Quotidiano d'Italia“, das faschistische Blatt in Rom, schrieb, daß Stagnetti wegen gemeiner Verbrechen verurteilt war und daß er seine Familie vernachlässigte. Stagnetti war ein Anarchist von sehr ruhigem Temperament, ein träumerischer Idealist; er hatte in der Gewerkschaftsbewegung als Sekretär der nationalen Gewerkschaft der unteren Eisenbahn- und Tramwaybediensteten gearbeitet.

Auf die Nachricht von dem Mord kamen die Deportierten zusammen, aber die faschistischen Milizsoldaten zwangen sie sofort, in ihre Gefängnisse und Wohnungen zurückzugehen. Die Genossen hielten abwechselnd Wache bei der Leiche. Als wir uns um 1/2 6 Uhr am Dorfplatz versammelten, um am Begräbnis, das um 6 Uhr stattfinden sollte, teilzunehmen, ließ der Kommandant die Deportierten Bordiga (Kommunist), Angeloni (Republikaner), Sorgoni (Unitarier) und Romita (Maximalist) — die am Morgen ein Tele-

gramm zur Absehung an das Ministerium eingereicht hatten, um es von dem Vorfall und unserem Protest zu benachrichtigen — zu sich rufen und sagte ihnen, daß das Telegramm an die Polizei in Palermo, die allein das Recht habe, zu entscheiden, ob es befördert werden könne oder nicht, weitergeleitet worden sei. Zugleich ersuchte er sie, den Deportierten zu sagen, daß er sich aus Gründen, die er augenblicklich nicht angeben könne, gezwungen sehe, ihnen zu verbieten, den Sarg Stagnettis zum Friedhof zu begleiten. Er könne es höchstens 50 von ihm selbst ausgewählten Deportierten erlauben, da alle anderen „Kanakken“ wären. Auf die Proteste unserer Freunde

erwiderte der Kommandant, daß 90 Proz. der Deportierten gemeine Verbrecher

seien. Bei einer solchen Haltung beschloßen wir einen 24stündigen freiwilligen Streik. Diese Demonstration, von allen durchgeführt, war würdig und ernst und erregte den Zorn des Kommandanten und der Miliz.

Gewisse Anzeichen bei den Zuchthäusern — alle Klagen und Proteste gegen das erniedrigende Zusammenpressen von Verbrechern und politischen Deportierten waren vergeblich — bestätigten die umlaufenden Gerüchte: daß die Miliz sie systematisch gegen uns aufhetzt, ihnen sogar Waffen verspricht, wenn sie sie brauchen.

Wir schließen, indem wir wiederholen, daß unsere Lage tragisch ist, daß wir ärger als Tiere behandelt werden, ärger als die gemeinen Verbrecher, viel ärger als Kriegsgefangene. Wir verlangen, daß die zivilisierte Welt energisch gegen die Behandlung, die wir erleiden, protestiert.

## Haussuchung bei Mussolini-Feinden.

Die französische Polizei in der Redaktion des „Corriere degli Italiani“.

Paris, 30. September. (Eigenbericht.)

In der Redaktion des Antifaschistenblattes „Corriere degli Italiani“ in St. Etienne sind am Donnerstag Haus-suchungen vorgenommen worden, da der Mörder des italienischen Botschafters in Paris an der Zeitung gearbeitet hatte. Die gesamte Korrespondenz und zahlreiche Akten wurden beschlagnahmt. Die Redaktion hat sich beschwerend an die Abgeordneten des Departements Loire gewandt, die von der Regierung in einer Interpellation Auskunft über ihr Vorgehen verlangen werden.

## Neuer Balkankonflikt.

Griechenland sperrt die Grenze.

Athen, 29. September.

Die griechische Grenze gegen Bulgarien ist geschlossen worden. Die Regierung hat im Anschluß an die Verhaftung dreier bulgarischer Komitatshis, die das jüdisch-walawische Konsulat in Saloniki in die Luft sprengen wollten, eine scharfe Note an die bulgarische Regierung geschickt, worin sie Maßnahmen fordert, um zu verhindern, daß in Zukunft bulgarische Komitatshis über die griechische Grenze gelangen.

# Ehrentag für Hindenburg?

## Nur eine deutschnationale Parteiangelegenheit.

Als durch eine Indiskretion bekannt wurde, daß Weiskopf auf einer vertraulichen Versammlung der Deutschnationalen dazu aufgefordert hat, den 80. Geburtstag Hindenburgs zu einem deutschnationalen Propagandatage zu mißbrauchen, folgte ein Dementi auf dem Fuß. Die Tatsachen reden eine andere Sprache. Abgesehen davon, daß die deutschnationale Parteipresse einheitlich dazu auffordert, am 2. Oktober Schwarz-Weiß-Rot zu flaggen, also die Stellung Hindenburgs als Reichspräsident zu übersehen, liegen Flugblätter vor, die den Beweis dafür erbringen, daß die Deutschnationalen sich für den 80. Geburtstag des Reichspräsidenten nur insofern interessieren, als er sich zu einer ebenso impertinenten wie skrupellosen Kellame für die Deutschnationale Partei auszuweisen läßt. Wir lassen eins dieser Flugblätter im Wortlaut folgen:

**Bewohner des Tempelhofer Feldes!** Gehet auf die ungewöhnlichen und ungehörigen Beeinflussungsversuche in der Fluggenfrage von Seiten der Stadt und der Siedlungs-gesellschaft die rechte Antwort, indem alle am 2. Oktober 1927 Schwarz-Weiß-Rot flaggen! Was mit jeder Anglistischen Bedenklichkeit! Sie ist den neuen Meternischen gegenüber freigeht! Am 2. Oktober müssen in der Siedlung und auf der Berliner Straße Hindenburgs Farben überlegen! Flaggen zu haben bei (siehe Adresse Num. d. Red.) bis 31. September 1927. Wer tren zu den alten, rühmreichen Farben hält, gegen die jetzt Sturm gelassen wird, besucht die unter Schwarz-Weiß-Rot stehende

### Werbe-Versammlung

am Freitag, dem 14. Oktober 1927, abends 8 Uhr, bei Weitz, Berlin-Tempelhof, Dorflstr. 21, Ecke Berliner Straße

### Leiter:

findet sofort an Dr. Wulff, Schönburgstr. 3, oder Herrn E. Sprie, Friedrich-Wilhelm-Straße 81, seine

### Beteiligterklärung.

Deutschnationale Volkspartei, Ortsgruppe Tempelhof.

Die Deutschnationale Partei erklärt damit den 2. Oktober zu einem Großkampftage in ihrem Kampf gegen die Reichsflagge und die Flagge des Präsidenten der Republik. Sie beschimpft diejenigen, die dafür Sorge tragen wollen, daß der Reichspräsident an seinem 80. Geburtstag durch die geflügelte Flagge des Reiches geehrt wird, als neue Meternischen. Eine neue Hege gegen Schwarz-Rot-Gold, das ist das deutschnationale Geburtstagsgeheimnis für Hindenburg.

## Die Vergessenen von 1919.

### Zimmer noch Käterepublikaner im Zuchthaus.

Heinrich Mann hat an den Chefredakteur des „Berliner Tageblatts“ das folgende Schreiben gerichtet:

Wissen Sie, daß von den bayerischen Käterepublikanern heute noch zehn Arbeiter in Haft sind? Wir wurden diese Dinge erst durch besondere Mitteilungen ins Gedächtnis zurückgerufen. Man hat wenig damit zu tun, an die ganz schweren Fälle zu denken. Man hat sich lebenslänglich verurteilt, diese Käterer nur zu zwölf oder fünfzehn Jahren. Das ist nicht lebenslänglich für einen, der es überlebt. Andererseits dürfen wir gewiß sein, daß die Richter jener Zeit sie lebenslänglich verurteilt hätten, wenn ihre Vergehen von irgendeinem Belang gewesen wären. 15 Jahre Zuchthaus ist nichts, die bekam man nach der Münchener Käterzeit fürs Zusehen und für ein beifälliges Lächeln.

Wie alt sind diese Dinge! Nach seiner uralten Käterepublik hat Bayern, wie das übrige Deutschland, andere trübe Lehungen gesehen, die von der entgegengesetzten Seite kamen. Nebenbei

sind die meisten Deutschen ihres Vermögens enteignet worden, wenn auch nicht gerade von den Münchener Käterepublikanern, die höchstens in guten Häusern einige Eier beschlagnahmten. Wir leben ohne andere als die gewohnten Wirtschaftsjorgen in einer seit 1919 völlig veränderten, politisch mehr oder weniger abgestumpften Welt. Die Zuchthäuser aber halten sämtlich Erinnerungen lebendig, die sonst glücklich abgeblen wären. Alle sind anders geworden; nur noch aus dem Zuchthaus kann ein armer Mensch, den man für zwölf Jahre auf das Jahr 1919 festgelegt hat, seiner Tochter schreiben, er bleibe seiner Gesinnung treu. Rechtzeitig freigelassen, hätte er sich der Blutzucht ergeben.

Der Reichspräsident wird, wie es heißt, an seinem Geburtstag keine Amnestie erlassen, nur Begnadigungen gewähren. Die Vergessenen von 1919 werden schwerlich dabei sein. Aber die Nation? Hat sie das Recht, gleichgültig zu bleiben, wo sie nicht ohne Verantwortung ist? Schicksale wie diese erschafft sie durch ihre eigenen Taten erst selbst, mitverantwortlich ist sie selbst. Nachher aber überläßt sie die, die es trifft, dem Zufall. Die Pompadour freilich setzte einen Menschen namens Lande in die Bastille, dort wurde er Jahrzehnte später wieder aufgefunden. Was er getan hatte, war niemals der Rede wert gewesen, überdies der neuen Zeit schon nicht mehr verständlich. Dasselbe Frankische Willkür lassen wir, wir selbst, sich heute, heute wiederholen.

Sch erlaube mir die Anregung, daß der Reichstag einer Einzelperson, die nicht an alles denken kann, die Sache der Amnestie entgegen aus der Hand nimmt. Er kann es, glaube ich, wenn er ein Gesetz beschließt, daß politische Urteile, die Urteilsprüche in politischen Prozessen, nach einer gewissen Zeitdauer nachgeprüft werden müssen. Aufzuheben wären sie, wenn erheben der Verurteilte weder Blut vergossen noch sich anders als aus Gründen seiner Gesinnung strafbar gemacht hat; und wenn zweitens Lage und Geisteszustand des Landes derart verändert sind, daß das Fortbestehen der alten Beurteilung sinnlos erscheint.

Gefahren und Unmöglichkeiten, die in diesem Vorschlag von Juristen ungestört gefunden werden, sind überwindbar und müssen es sein. Denn auf keinen Fall ist irgend etwas unmöglicher oder gefährlicher, als ein Zustand, bei dem Menschen eingesperrt, bis zum Eintreten des Todes eingesperrt werden für eine Schuld, die durch das Wirken der Zeit schon längst zur Unschuld geworden ist.

## Wie Bayern amnestiert.

München, 30. September. (Eigenbericht.)

Aus zuverlässiger Quelle erzählt der Korrespondent des „Sozialisten“, daß sich unter den aus Anlaß der Hindenburg-Amnestie begnadigten Schwerverbrechern in Bayern auch jener Professor Georg Fuchs befindet, der im Juli 1923 wegen vorbereiteter Hochverrats vom Münchener Volksgericht zu zwölf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt worden ist. Fuchs hatte mit drei weiteren Angeklagten in enger Zusammenarbeit mit dem Franzosen Richert, einem Vertrauensmann Poincarés, im Herbst 1922 die gewaltsame Wenderung der bayerischen Verfassung, die Losreißung Bayerns vom Reich unter gleichzeitiger politischer und wirtschaftlicher Annäherung an Frankreich und die Abschaffung des Reiches, der Prozess, der drei Wochen lang dauerte und die bayerische Politik auf lange Zeit hinaus bewegte, gab ein erschütterndes Bild von dem Sumpf jener „nationalistischen“ Kreise, die in München unter dem Deckmantel „Kampf gegen den Bolschewismus“ mit französischem Geld und französischem Militär die deutsche Republik auseinanderreißen und Bayern wieder zur Monarchie machen wollten. Zwei der Angeklagten, Nachhaus und Kühles, entzogen sich kurz vor dem Prozeß dem Richter durch Selbstmord. Fuchs erhielt zwölf Jahre Zuchthaus, Kunst einhalb Jahr Zuchthaus.

Die Begnadigung des Fuchs nach Verbüßung von einem Drittel seiner Strafe läßt die Frage nach Amnestierung der noch in bayerischen Zuchthäusern befindlichen sogenannten Käterepublikaner akut werden. Es handelt sich um insgesamt 13 Leute, von denen neun wegen Beteiligung am Geiselmord, einer wegen eines Attentats im Landtag am Tage nach der Ermordung Eisners, drei wegen schwerer Minderdelikten zu Zuchthaus zwischen 12 und 15 Jahren verurteilt worden sind.

Graf Arco, der den bayerischen Ministerpräsidenten Kurt Eisner ermordete, ist längst wieder in Freiheit und spielt in der monarchistischen Bewegung in Bayern eine besondere Rolle — Lindner aber, der in der Erregung über den Mord den Genossen Arco schwer verwundete, sitzt noch im Zuchthaus.

Hiller und die Seinen haben ihre Ehrenhaft von wenigen Wochen längst verblüht — aber seit 8 Jahren schmachtet immer noch Käterepublikaner im Zuchthaus. Doppelt Arco im Recht gepaart mit sinnloser Grausamkeit und Rachsücht!

## Vorsatz und Fahrlässigkeit.

### Sozialdemokratischer Antrag gegen den dolus eventualis.

Der Strafrechtsausschuß des Reichstages beschäftigte sich heute mit der Feststellung der Begriffe, der Vorsatz und Fahrlässigkeit. Dabei spielte eine besondere Rolle die Frage des Dolus eventualis. Von sozialdemokratischer Seite wurde die Streichung des entsprechenden Paragraphen beantragt. Genosse Saenger begründete die sozialdemokratischen Vorschläge mit dem Hinweis auf die formalistische Anwendung des Dolus eventualis in der Praxis. Nur durch sie erklärt sich das verurteilende Magdeburger Schöffengerichtsurteil. Gerade in politischen Prozessen muß der Mißbrauch solcher Rechtsanwendung verhütet werden. Abg. Lohmann (Dnat.) erwiderte, daß er mit Rücksicht auf die Mitwirkung vieler Käsen in der Rechtsprechung im Gesetz folgen müsse, was unter Dolus eventualis zu verstehen ist.

Genosse Saenger erwiderte ihm, daß es nicht darauf ankomme, ob eine Definition eines Begriffes im Gesetz gegeben sei, sondern er stütze sich darauf, wie die Begriffe ausgelegt werden.

Genosse Landsberg wies auf den bekannten Fall Liebknecht hin, in dem der Dolus eventualis bestritten worden sei, um einen unbedeutenden Gegner zu bestrafen. Liebknecht habe auf dem Breslauer Parteitag gesagt: Beleidigungen unserer Partei, sie mögen kommen, von welcher Stelle immer, weisen wir zurück. Wir stehen zu hoch, als daß Notwürde an uns heranreichen könnten. Der Breslauer Staatsanwalt bezog diese Äußerung auf den Kaiser und klagte Liebknecht wegen Majestätsbeleidigung an. Das Gericht verurteilte ihn und sagte, er habe mit der Möglichkeit gerechnet, daß seine Hörer die Worte auf den Kaiser bezögen, und er folgere aus dieser ganzen Parteilichkeit, daß er mit dieser Auslegung einverstanden gewesen sei. Solche Fälle führten zum Mißtrauen. Solcher Praxis müsse ein Ende gemacht und der Streichungsantrag der Sozialdemokraten angenommen werden.

Die Debatte geht noch weiter.

In Wien ist die Generaldebatte im Strafrechtsausschuß des Nationalrates beendet worden. Ein Ausschuss wurde eingesetzt, um die Verbindung mit dem reichsdeutschen Rechtsausschuß aufrechtzuerhalten; ihm gehört (neben dem Großdeutschen Weber und dem Christlichsozialen Rintelen) Genosse Dr. Eisler an.

Der preussische Innenminister hat das Verbot des Berliner Polizeipräsidenten bestätigt, durch das die kommunistische Kundgebung gleichzeitig mit den Veranstaltungen aus Anlaß des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten verboten werden.

Weimar für Schwarzrotgold. Die Weimarer Stadtverordnetenversammlung (Stadtrat) hat in ihrer letzten Sitzung auf Antrag der Sozialdemokratie beschlossen, daß Stadtvorstand und Stadtrat sich nur bei Festen und Veranstaltungen vertreten lassen dürfen, bei denen die schwarzrotgoldene Reichsflagge gezeigt wird.

Oberamtsanwalt Graf Lutz, der wegen Beschimpfung der Republik zu 100 M. Geldstrafe verurteilt worden war, hat vor der Berufungsverhandlung aus persönlichen Motiven Selbstmord begangen.

Eine leucere Krönung. Gemäß der Sitte der Väter soll der neue Japan-Kaiser feierlich gekrönt werden. Er hat wegen der Finanzlage Sparmaßnahmen gemünzt. Das Ergebnis ist, daß das Parlament sieben Millionen Yen für die Feierlichkeiten bewilligen muß.

Lord Balfour, der greise aber noch rüstige Wilsonsozialist, soll beabsichtigen, aus dem Kabinett Baldwin-Chamberlain auszuschcheiden.

## „Die Schwester.“

### Aufführung im Theater in der Königgräzer Straße.

Als Hans Kallmeier im Alter von 23 Jahren starb, hinterließ er dieses Mysterium der lesbischen Liebe. Er wollte nicht die Zufallsirradie eines pervertierten Mädchens schreiben, sondern den einzelnen Fall in die psychologische Allgemeingültigkeit hinaufheben. Das in seinem Liebesleben abirrende Mädchen sollte Prototyp der vereinsamten Menschennatur sein, die sich in ihren erdberen und edleren Instinkten nicht mit dem gewöhnlichen Alter zusammenschließen kann und deshalb untergeht. Dieses ernste Drama nannte Kallmeier selbst ein Werk des Eggeffektivismus, durch welches Wort er die Indrust und Aufrichtigkeit seiner Ueberzeugung hinauszuweisen wollte.

Der junge Dichter war noch nichts, er hätte noch alles werden können, es klangen aus ihm Rilke'sche Töne, es schlummerte in ihm aber auch ein Sudermann. Welche Entwicklung diese Anlage gebracht hätte, ist schwer zu entscheiden. In den zehn Bildern vom Leben der lesbischen Ruth klingt am stärksten die lyrische Musik. Der Ausbruch des Leidenschaftlichen rührt nicht, weil eine reale Welt gepaart werden muß. Von dieser Welt abhine Kallmeier manches, doch er traf nicht den Kern.

Die lesbische Ruth wird aus dem Vaterhaus verjagt. Eine Zeitlang hält sie sich noch als Bohémienlerin. Dann dient sie aus Neigung und Mitleid als Diakonistin im Spital der geschlechtskranken Dienern. Sie wird selber angesteckt, nicht durch die Luft, sondern nur durch die Ausopferung. Nachdem sie entlassen ist, kommt sie schnell herunter. Sie möchte selber Dirne sein, um nicht zu verhungern. Sie ist körperlich schon verwüstet und wird selbst von dem dreifachen Keel zurückgestoßen. Als sie im Obdachloshaus verendet, wird sie von den Prostituierten, die sie einstmal behütete, erkannt und beinahe wie eine Heilige angesehen; denn sie ist immer noch fähig, die Selbstsucht zu verleugnen und sogar in der Todesstunde ein Wort der höchsten Barmherzigkeit zu vollenden. Das lesbische Mädchen ist wohl ein Opfer der Natur, aber auch der lebende Beweis dafür, daß nur die harte Welt mit ihrem Richtersehen und rüchständigen Denken sie zugrunde gerichtet.

Diese lesbische Heldengestalt wird von Maria Droska gespielt. Die Künstlerin hat die Animosität ihrer Anlage ins Weirige verleinert. Sie vergnügt sich offenbar daran, die Phantasiegestalt des jungverstorbenen Stürmers und Drängers mit Unmitleid zum Leben zu erwecken. Klugheit bewahrt sie davor, allzu stark die Nührung des Baroketts zu beanspruchen. Sie ist eine feine Schauspielerin, dadurch besonders, daß sie sich in Acht nimmt vor jenen Ueberdrücklichkeiten, zu denen die dankbare, aber auch gefährliche Rolle verdammt.

Entgegen dieser unnatürlichen Natur spielt Karin Evers fast sich selber als ein süßes, kleines, nur den jorkischen Mann be-

gehrendes Mädchen. Auch diese Dichtergestalt, die von vielen Seiten beleuchtet und überleuchtet ist, verlangt viel Takt, wenn nicht gegen den guten Geschmack gefündigt werden soll. Der Regisseur Eugen Robert und seine geschickte Künstlerin waren sich darin einig und verständigten sich nicht. Grandiosität und Takt, doch sehr imponierend spielte Maria Fern eine Art lesbischen Rephistos. Sie betet auch zu der Sapphischen Liebe, doch ohne Herzenspothos, und nur als krasse Egoistin des Genusses. Hören wir die Worte dieser Frau, dann verstehen wir, was Kallmeier wollte: ein Faust-Mysterium innerhalb der lesbischen Geilde. Die jungen Dichter planen immer so Großartiges. Weniger als einen Faust glauben sie nicht verantworten zu dürfen. Bevor Kallmeier vor seiner Ueberheblichkeit gewarnt werden konnte, sank er dahin. Menschlos, Dichterlos.

Rag Hochdorf.

## Hoppla, Anastasia lebt!

### Ein Brief aus dem Jenetts.

Teuerste Auline, mit wachsender Besorgnis verfolgt man hier seit einiger Zeit Ihre Laufbahn. Hoffnungslos begonnen, scheint sie immer mehr in Tiefen zu führen, die eines wahrhaften Präsidenten unwürdig sind.

Ich schreibe als Ihr engerer Landsmann im Auftrag der seit einigen Jahrtausenden hier bestehenden „Schwübereinigung gut nachgedachter Fürsten“, als deren Vorstandsmitglieder Ihnen vorgestellt werden: Alterspräsident: Magier Gaumato, genannt der falsche Semedis; geschäftsführender Vorsitzender: Müller Jakob Rehbock von Hundeluit, alias der falsche Waldemar; Kassierer: Worbeck, genannt Herzog von York; Schriftführer: ich, der als falscher Demetrios weltbekannte König Otrepius. Die Aufnahme Harry Domelas sofort nach seinem Ableben ist schon mit großer Mehrheit beschlossen.

Anderes — mit großem Bedauern muß ich es sagen — steht es mit Ihnen, hochverehrte Kollegin. Sie geben sich leider zu Dingen her, die jeder Präsidenten von einigem Format als obsolet unwürdig ablehnen muß.

Gewiß, ich erkläre in voller Offenheit: Wir alle konnten unsere Rolle nur als Werkzeuge der Mächtigen spielen. Mein Auftraggeber z. B. war der edle Wojwode von Sandomic und inoffiziell das gesamte polnische Staatswesen. Jakob Rehbock wäre nie etwas geworden, wenn nicht die Fürsten von Anhalt und Wettin ihn finanziert und Kaiser Karl IV. ihn begünstigt hätte. Worbeck stand im Solde der Herzogin Margarethe von Burgund und des Königs Jakob von Schottland. Sie sehen, das sind immerhin Auftraggeber, mit denen sich Staat, sogar Politik machen läßt. Aber glauben Sie wirklich, vereehrte Auline, ein einziger von uns hätte sich für das jämmerliche Krämer- und Profitinteresse eines bürgerlichen Zeitungsverlegers, für den Abonnententanz eines Herrn Hugenberg hergeben? Wir haben Vönder und Provinzen erobert, für uns sind Heere ins Feld gezogen, aber nicht Zeitungskolportiere über die Treppe der Hinterhäuser geschickt.

Wir machen keinen Hehl daraus: Auch unsere Auftraggeber hatten nichts anderes im Sinn, als Geschäfte mit uns zu machen,

Aber das waren wenigstens Geschäfte geizen Stils. Ich z. B. sollte Rußland in die Abhängigkeit Polens bringen, was immerhin eine weltautorische Sache gewesen wäre. Waldemar hat mit Erfolg die hochgelegene Macht der Mittelbaber in Deutschland bekämpft. Worbeck hätte die englisch-schottische Provostität zugunsten Schottlands aufgegeben, und hätte Swerdis in Berlin besiegt, so brauchten die Gammolhaften von heute sich wahrscheinlich nicht mit den Jahreszahlen der Berjerkrige zu plagen. Aber für den Dreck von ein paar tausend Zeitungsubskribenten hat keiner von uns das Schwert gezogen. Unsere Kriege wurden mit der blanken Waffe geführt, und wir haben Schlachten geschlagen, deren sich kein legitimer Fürst zu schämen brauchte. Was wird um sie geführt? Ein schmuhiger Freileidzug zwischen dem „Tag“ und der „Täglichen Rundschau“, mit Jeugnisföner leutimentaler Weiber und polnischer Bauernknechte. Und die Entscheidungsschlacht soll nun stattfinden — wir alle schämen uns im Geiste — vor dem Einzeldichter eines Berliner Amtsoberstes in Zimmer Nr. fünf-hundert-fundstüdtel des Raabiter Gerichtsgebäudes. Welcher Abfurg!

Ein letztes: Ich habe meinen Schüler, meinem Friedrich Heffel als Dichter gefunden, Warbeck genießt das hohe Glück, daß kein Schülerliches Fragment von dem noch größeren Viktor Hahn vollendet wurde. Waldemar lebt durch Billibald Alexis. Wir alle sind eiserner Bestandteil der klassischen Literatur geworden und können kaum noch anders als in fünfzigjährigen Jamben reden. Aber Sie? Wozu haben Sie es literarisch gebracht? Zu zwei Enthüllungserien eines Hugenbergschreibers und einer Erwidlungserie bei der Konturrenz. Wenn es so weiter geht, enden Sie als Rouve „Hoppla, Anastasia lebt!“ mit Biscotor-Ingenierung und Ballhet.

Bekenten Sie, teuerste Auline: Wenn schon es mit der Monarchie unaußhaltbar abwärts geht, — wir Präsidenten haben wenigstens die Pflicht, Niveau zu wahren. Den Leuten wie Wilhelm und Konfort erwartet das sowieso kein Mensch mehr. — Ihr ergebener

falscher Demetrios,

Der Ihre Wege befürwortet falsch ist.

Deutsche Schriftsteller im Ausland. In England gewinnt das deutsche Buch weiter Boden. Es ist heute populärer als das französische, trotz des starken Vorzugs, den es nach dem Krieg imübelen galt, und trotz der psychologischen Hemmungen, die bis in das Jahr 1926 hinein zu überwinden waren. Viel tragen die wirklich begabten Ueberleber bei, die für deutsche Bücher in England zur Verfügung stehen. In nächster Zeit werden Schnitzlers „Professor Bernhardt“ und Bruno Franke „Zwölftausend“ englisch erscheinen, das französische Drama im Hause des Winters auch auf einer Londoner Bühne zur Aufführung gelangen. — In Spanien erregt man mit wachsendem Interesse für deutsch geschriebene Bücher. Am 1. Oktober ist es ein Jahr, daß an den spanischen Gymnasien der Unterricht der deutschen Sprache eingeführt wurde, und daraus dürfte eine Nachfrage nach guten, billigen, nicht zu schwer zu lesenden deutschen Büchern entstehen.

Prof. Einthoven gestorben. Prof. Einthoven, einer der größten Physiologen, ist heute im Alter von 67 Jahren in Leiden gestorben. Prof. Einthoven ist der Erfinder des ersten Sekundärstromes zur Untersuchung der Herzschlagkraft. Im Jahre 1924 wurde Prof. Einthoven der Nobelpreis verliehen. Viele ausländische Universitäten ernannten Prof. Einthoven zum Ehrenmitglied.

## Auch Brotverteuerung?

Zunächst soll die Schrippe teurer werden.

Eine Versammlung der Berliner Zwangsinnung für das Backgewerbe hat gestern abend beschlossen, den Preis für Kleinbäckwaren von 2½ auf 3 Pfennig und das Gewicht von 29 auf 37 Gramm zu erhöhen. Zu diesem Beschlusse ist die Bäckerinnung gekommen, weit angeblich der Wassergehalt des Mehls von 13 auf 18—19 Proz. gestiegen ist. Die Herstellung von kleiner Bäckwaren soll für die Bäcker mit Schwierigkeiten verknüpft sein. Mit diesem Beschlusse ist die Berliner Bäckerinnung den Anregungen der Zwangsinnungen in anderen Großstädten, wie München und Leipzig, gefolgt, die schon seit langem das Gewicht der Kleinbäckwaren erhöht haben. Wie uns von der Bäckerinnung noch mitgeteilt wird, soll diese Veränderung des Preises und des Gewichtes der Kleinbäckwaren am 17. Oktober in Kraft treten. In den nächsten Tagen wird durch Aushang in den Bäckereien diese Umänderung bekanntgegeben.

Eine verstärkte Kontrolle der Bäckerinnung soll dafür Sorge tragen, daß nicht nur der Preis, sondern wirklich auch das Gewicht erhöht wird.

Wie uns die Konsumgenossenschaft auf unsere Anfrage mitteilt, bleiben die Preise bei der Konsumgenossenschaft un verändert. Die Konsumbäckerei liefert eine Schrippe im Gewicht von 35 Gramm für 2 Pfennig. Vergleicht man diese Preise mit denen, die von der Bäckerinnung festgesetzt worden sind, so muß man eine Preiserhöhung um fast 50 Proz. feststellen. Es bleibt fraglich, ob die geringe Erhöhung des Gewichtes nur beschlossen worden ist, um die Preiserhöhung zu verschleiern.

## Die Hindenburg-Ehrung der Schulen.

Gewissenhaftigkeit für republikanische Eltern.

Bekanntlich ist von den zuständigen Aufsichtsbehörden den Berliner Schulländern nahegelegt worden, sich möglichst zahlreich an der Feier zu beteiligen, die für den 80. Geburtstag des Reichspräsidenten v. Hindenburg vorgesehen ist. Zu sich ist gewiß nichts dagegen einzurufen, daß dem ersten Repräsentanten der deutschen Republik an seinem Ehrentage Gedenktage wird, und Hindenburg selbst wird sicher wünschen, daß die Veranstaltungen der nächsten Tage einen möglichst überparteilichen Charakter tragen. Heute morgen veröffentlichten wir nun die Reihenfolge der Verbände, die für den Präsidenten der Republik auf der Straße von der Wilhelmstraße bis zum Stadion Spalier bilden. Es ist, wie wir sagten, eine vollständige Sammlung aller schwarzweißen und monarchistischen Organisationen im Zeichen von Schwarzweißrot. Da erhebt sich nun für republikanische Eltern die schwere Frage, ob sie es zu lassen können, daß ihre Kinder, die sie im Geist des neuen Staates erziehen, an diesem Majarmisch der Rückwärtler aller Schattierungen teilnehmen. Die Feier im Stadion selbst wird aller Voraussicht nach einen würdigen und überparteilichen Verlauf nehmen. Der künstlerische Arrangement liegt in den Händen von Professor Hübner, die Halle des Stadions soll in einen Blumenpark verwandelt werden, und bei der Schließung selbst wird höfentlich schon vom Ministerium für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung aus dafür gesorgt werden, daß sich die Monarchisten nicht allzu sehr in den Vordergrund drängen können. Die Annarschlachten aber werden angefüllt sein mit den Emblemen der monarchistischen Vergangenheit, mit schwarzweißen Fahnen, mit Uniformen, mit Ordensmalen usw. Vielleicht werden deshalb manche Eltern, ohne jede Voreingenommenheit gegen die Person Hindenburgs selbst, zu dem Schluss kommen, ihre Kinder zu Hause zu lassen.

Es entbehrt übrigens nicht eines gewissen Humors, daß die Mitglieder, die dem Reichspräsidenten vorgetragen werden, in der Mehrzahl durch Anhänger von Schwarzrotgold verfaßt sind. Man findet Umland, Rahmann, Heilmann u. Hallerleben und andere. Fast ist man versucht, zu sagen: Diese Namen von Kämpfern für ein demokratisches Großdeutschland bürgen vielleicht schon an sich dafür, daß — mit oder ohne Absicht, sei dahingestellt — der republikanische Charakter der Feier gewahrt wird.

## Mandat und Geschäft.

Ueber die Verquickung von Mandat und Geschäft macht die „B. Z.“ allerlei dunkle Andeutungen. Sie polemisiert dagegen, daß Berliner Stadtoerordnete, die ein persönliches Interesse am Baumarkt haben, an den Beratungen über die Herstellung von Wohnungen in der Wohnungsbauvereinsgesellschaft und im Haushaltsausschuß der Stadtoerordnetenversammlung teilnehmen. Das Blatt nennt eine ganze Reihe von Stadtoerordneten (ohne Angabe von Namen) nach ihrer Parteizugehörigkeit und erwähnt dabei auch einen Sozialdemokraten. — Damit ist offenbar der Leiter der Gemeinrätigen Heimstätten-Vereinsgesellschaft gemeint. Es ist natürlich auch der „B. Z.“ bekannt, daß dieser Leiter in der Gesellschaft, die bekanntlich mit Gewerkschaftsgeld arbeitet, keine privaten Interessen vertritt. Inwiefern das auf die Stadtoerordneten der anderen Parteien zutrifft, entzieht sich unserer Kenntnis. Immerhin muß nach den Andeutungen der „B. Z.“ aber angenommen werden, daß bei den letztgenannten wirklich private Kapitalinteressen — mindestens der von ihnen vertretenen Gesellschaften — in Frage kommen. Es ist von der „B. Z.“ nicht zuviel verlangt, wenn man erwartet, daß auch sie diese Unterschiede auseinanderhält. Wenn am Schluss des Artikels gesagt ist, daß bei allen Fraktionen in der Stadtoerordnetenversammlung das Bedürfnis besteht, in der Angelegenheit grundlegend Wandel zu schaffen, — in Zukunft jede Korruption nach Möglichkeit auszuschließen zu können, so können wir uns um so eher diesem Wunsch anschließen, als er bei der sozialdemokratischen Fraktion stets Grundlag war.

## Alles um zehn Pfennig.

Mit welchen Bagatellen sich Gerichte beschäftigen oder beschäftigen müssen, ging aus einer Verhandlung vor dem Amtsgericht Lichtenberg hervor. Dort hatte sich der Arbeiter E. wegen Betrug und Widerstand gegen die Staatsgewalt zu verantworten. E. hatte am 13. Juni dieses Jahres seinen gesamten Lohn, den er an diesem Tage bekommen hatte, verloren und bestand sich daher, was durchaus begreiflich ist, auch in einer nicht gerade ruhigen Stimmung. Um nach Hause zu fahren, läßt er ein Billet dritter Klasse für die Stadtbahn, bestieg aber — ein unerhörtes Verbrechen — einen Wagen zweiter Klasse. Auf dem Bahnhof Treptow angekommen, fiel er durch seine schlichte Kleidung einem Sicherheitsbeamten auf, der ihn feststellen lassen wollte. E., der eine Strafe befürchtete, verschwand in einem gegenüberliegenden Zug und fuhr nach Straalau-Rummelsburg zurück. Um seiner habhaft zu werden, wurde ein Türschlüssel zu seiner Verfolgung entsandt. Der ihn schließlich auf dem nächsten Bahnhof stellte. E. rief sich jedoch los und konnte wieder verschwinden. Der Verfolger gab sich nicht zufrieden und nahm einen Schutzpolizisten zu Hilfe. Die Jagd nahm ihren Fortgang, und auf dem Bahnhof Frankfurter Allee konnte der „Sünder“ endlich gefasst werden. Unbefugtes Einsteigen in einen Zug wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt und Betruges. Das Verbrechen vermittelte ihm zwar seinen bisherigen Unbestraftsein zu 25 Mark Geldstrafe. Der Richter war ein Referendar, ein offenbar mit besonderem Verständnis für die Situation des „Angesagten“ begabter Herr, hatte sogar 60 Mark Geldstrafe beantragt. Auf der Reichsbahn aber

## Tragödie einer zwanzigjährigen Mutter.

Ein Freispruch des Schwurgerichts.

Ein tief erschütterndes soziales Bild entrollte heute vormittag eine Verhandlung vor dem Schwurgericht. Unter der Anklage der vorsätzlichen Tötung ihres unehelich geborenen Kindes hatte sich die jetzt 20jährige Wally S. vor dem Schwurgericht III, unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Bombe zu verantworten. Die Tat lag bereits zwei Jahre zurück und ist erst zur Kenntnis der Strafbehörden gekommen, als die schuldige Mutter sich, von Seelenqualen gepeinigt, der Polizei freiwillig stellte und ein Geständnis ablegte.

In Tränen gebadet und unter allen Zeichen der Zerknirschung gestand die Angeklagte auch vor den Geschworenen ihre Tat ein. Wally S. hat eine sehr traurige Jugend durchgemacht. Die Mutter hat sie nie gekannt, denn diese ist bald nach ihrer Geburt im Irrenhaus gestorben. Der Vater ist ein Trinker. Sie wurde von Jugend an herumgeschleppt. Trotz dieser traurigen sozialen Verhältnisse hat die Angeklagte sich brav durchgeschlagen. Bald nach der Schulentlassung verdiente sie sich als Hausangestellte ihr Brot selbst. Ueberall wurden ihr die besten Zeugnisse ausgestellt. Mit 17 Jahren lernte sie durch eine Freundin einen Schlosser kennen, der ihr verschwieg, daß er bereits verheiratet und Familienvater sei. Zum ersten Male in ihrem Leben glaubte sie einen Menschen gefunden zu haben, der sie liebte. So gelang es dem gewissenlosen Mann, die Jugendliebe zu verführen. Als die Folgen eintraten, ließ er sie schnöde im Stich. Ihr eigener Vater schlug der Angeklagten, als sie mit ihrem Neugeborenen am Unterkunft lebte, die Türe vor der Nase zu und jagte sie auf die Straße. Durch die Wohlfahrtspflege wurde das Kind untergebracht. Als aber der Vater der Angeklagten nun für die Kosten aufkommen sollte, zog er es vor, Mutter und Kind doch lieber bei sich aufzunehmen. Vier Wochen lang machte die Angeklagte ein wahres Martyrium im Vaterhause durch. Da sie es nicht länger aushalten konnte, suchte und fand sie eine neue Stellung. Nun mußte sie aber das Kind verlassen. Von morgens bis in die Nacht ließ sie überall

scheint man sehr viel Zeit zu haben, daß man wegen kumpiger 10 Pfennig eine Jagd inszeniert und es um diese 10 Pfennig zu einem Prozeß kommen läßt. Eine einfache Verurteilung des „Schuldigen“ hätte zweifellos genügt.

## Verkehrsunglück in Friedrichshagen.

Ein Auto überfährt fünf Fußgänger.

In Friedrichshagen, in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes, ereignete sich heute früh ein schweres Verkehrsunfall. Eine Kraftdroschke geriet auf den Bürgersteig und überfuhr fünf Personen, wovon eine getötet und vier andere schwer verletzt wurden. Wie erfahren zu dem Unglück folgende Einzelheiten:

Kurz nach 7 Uhr herrschte vor dem Bahnhof in Friedrichshagen ein starker Verkehr. Arbeiter und Anestellte strömten wie an jedem Morgen dem Bahnhof zu. Um 7:10 Uhr näherte sich dem Bahnhofsvorplatz, vom Rohsdorf kommend, eine Kraftdroschke. Als der Führer eine Wendung machen wollte, verlor er die Herrschaft über den Wagen und fuhr auf den westlichen Bürgersteig. Der Vorfall spielte sich so schnell ab, daß fünf Personen, die in diesem Augenblicke die Unfallstelle passierten, nicht mehr zurückspringen konnten und von der Kraftdroschke überfahren wurden. Die Folgen waren entsetzlich. Mehrere Verunglückte lagen in ihrem Blute bewußtlos am Boden. Die 41jährige Witwe Martha Hebel aus der Scharnweberstraße 58 trug so schwere Verletzungen davon, daß sie wenige Minuten später starb. Ihr 19jähriger Sohn Ludwig, der neben der Mutter hergegangen war, trug mehrere starkblutende Kopfwunden davon. Weiterhin wurde der 29jährige Kaufmann Erwin Lindenberger aus der Scharnweberstraße 51, die 24jährige Steinmetzmeisterin Martha Pohl aus der Scharnweberstraße 67 und der 44jährige Maurer Ernst Spieß aus der Scharnweberstraße 6, sämtlich zu Friedrichshagen, erheblich verletzt. Sie erlitten Kopf-, Arm- und Beinwunden und mußten zur nächsten Rettungswache gebracht werden, wo sie nach Anlegung von Notverbanden, bis auf den Kaufmann L., in ihre Wohnungen entlassen werden konnten. L. fand im dortigen Krankenhaus Aufnahme. Zum Glück besteht keine Lebensgefahr. Die Unfallstelle wurde polizeilich abgesperrt und die Kraftdroschke beschlagnahmt. Die Untersuchung wird ergeben, ob das Unglück tatsächlich, wie der Chauffeur bei seiner Vernehmung auf der Revierwache angab, auf ein Befahren der Steuerung und der Bremse oder auf andere Ursachen zurückzuführen ist.

## Schwerer Zusammenstoß in Tempelhof.

Heute nachmittag stießen an der Ecke der Manteuffel- und Albrechtstraße zu Tempelhof zwei Kraftfahrzeuge zusammen. Drei Personen wurden schwer verletzt und durch die Feuerwehre in das Krankenhaus überführt.

## Müller sucht Damen!

Für eine Afrikaexpedition.

Es lohnt sich immer noch, heizungslustige Damen zu suchen. Nach dem Ruf von Magn-Bori ging ein bisher noch unbekannter Mann vor, der sich „Müller“ nannte und angab, am Helgoländer Ufer zu wohnen. Auch er suchte durch Anzeigen Begleiterinnen für eine Afrikaexpedition. Den Damen, die sich meldeten, erzählte er, daß das Unternehmen etwa 20 000 bis 25 000 M. kosten würde. Für die erste Ausrüstung erbat er sich 2000 bis 3000 M., den Rest wollte er selbst aufbringen. In einigen Fällen machte er auch darauf aufmerksam, daß nach einer Anzahlung werden erfolgen müssen. Als nun die Nachrichten über das traurige Geschick der Stütze Margarete Stephan durch die Zeitungen gingen, wandten sich die Damen an die Kriminalpolizei, weil sie glaubten, daß auch sie mit Magn-Bori zu tun gehabt hätten. Die Ermittlungen ergaben jedoch, daß der angebliche Müller ein anderer Mann ist. Erbeutet hat er nach den bisherigen Feststellungen noch nichts. Am Helgoländer Ufer war der „Wirkstoffende“ von der Kriminalpolizei nicht zu finden. Seine Wohnungsangabe erwieß sich als falsch. Ritzelungen an die Dienststelle D. 5 im Polizeipräsidium.

## Verharmelung bei den Arbeiter-Samaritanern.

Der Vorstand des Kreises I (Brandenburg) des Arbeiter-Samariter-Bundes hatte zu seiner außerordentlichen Hauptversammlung die Delegierten der in Betracht kommenden Kolonnen eingeladen. Inzwischen der Einberufung war der Zusammenschluß der A.S.K. Kolonnen Köpenick, Adlershof, Friedrichshagen, Bohusdorf, Spandau und Reinickendorf mit der Kolonne Berlin zu einer zentralen Organisation. Vom Bundesvorsitzenden war der Vorsitzende, Genosse Kreislar-Chemnitz, erschienen. Die Mitglieder des Bundes-ausschusses gaben bei ihrer Durchberatung zu erregten Debatten Anlaß, die besonders von der Opposition geführt wurden. Die Wahl des neuen Vorstandes ging nicht ganz glatt vorstatten; erst als der Bundesvorsitzende Kreislar-Chemnitz die Vorsitz übernahm, glätteten sich die Wogen und der Wahlakt konnte in Ruhe und Sachlichkeit durchgeführt werden. Die Opposition hat eine Anzahl einflußreicher Funktionäre erhalten, so daß die abgeleitete Mitgliedschaft der Opponenten beträchtlich war. Es ist zu hoffen, daß durch die Zerknirschung eine erhöhte Aktivität und Sogkraft der Arbeiter-Samariter-Kolonne erreicht werden wird.

vergebens herum. Im Waisenhaus, im Lindenheim, im Krankenhaus — überall wurde sie abgewiesen. 12 Stunden irrte die junge Mutter mit dem Kind auf den Armen in den Straßen herum. Das Kind schrie vor Hunger und Erschöpfung. Da warf sie auf der Rückkehr nach Spandau in ihrer Verzweiflung ihr Kind, nachdem sie es entkleidet hatte, in die Havel. Zu Hause sagte sie, daß das Kind von einer Dame aufgenommen worden sei. Die Gewissensbisse ließen ihr aber die ganzen Jahre keine Ruhe, und sie stellte sich schließlich im März d. J.

San.-Rat Dr. Leppmann bezeichnete die Angeklagte als erblich belastet. Zweifellos habe sie sich in einem starken Erregungs- und Verwirrungszustand befunden und die Tat im Zustand körperlicher und geistlicher Erschöpfung begangen. Vom ärztlichen Standpunkt lasse sich aber nicht begründen, ob bei der Tat eine Bewußtseinsstörung vorgelegen habe. Staats-anwalt Staatsrat Steiner zog daraus, daß die Angeklagte sich der Öffentlichkeit erimmere, den Schluss, daß sie nicht in einer Verwirrung gehandelt habe. Es lägen zwar die weitesten Milderungsgründe vor, aber da hier eine Mutter ihr eigenes Kind getötet habe, müsse er über die Mindeststrafe hinausgehen und 9 Monate Gefängnis beantragen. Justizrat Dr. Davidsohn glaubte, daß kaum ein zweiter Fall zu finden sei, bei dem, wenn überhaupt Verurteilung erfolgen müßte, die Mindeststrafe, und dazu noch mit Bewährungsfrist, am Platz wäre. Die Angeklagte müsse aber aus § 31 freigesprochen werden. Wenn sie sich auch nachher der Einzelheiten erinnern habe, so lasse sie sich nicht beurteilen, ob sie nicht in dem Augenblick der Tat im Zustand der Bewußtseinsstörung gewesen sei. Man müsse doch berücksichtigen, daß das junge Mädchen in höchster Verzweiflung gewesen sei. — Nach kurzer Beratung verurteilte Landgerichtsdirektor Bombe, daß das Schwurgericht die Angeklagte auf Kosten der Staatskasse freigesprochen habe. Es bestanden Zweifel, ob die Angeklagte bei der Tat ihren freien Willen gehabt habe.

## Der Pächter eines städtischen Wirtschaftsbetriebes.

Er hat den paritätischen Arbeitsnachweis.

Der Gastwirt August Hedelberg, ED 33, Schilderstraße 34, hat das der Stadt Berlin gehörende Marktrestaurant in dieser Straße gepachtet. Der paritätische Arbeitsnachweis hat es dem Herrn Hedelberg angetan. Er ließ sich folgendermaßen darüber hören:

„Der Markt“ — gemeint ist der paritätische Arbeitsnachweis — hat nur Lumpen, Stroche und Berberberer. Vor allem aber sind diese Elemente unter dem Hinweis darauf zu finden. Wenn es so wäre, wie früher, dann würde ich den Gummi nippeln nehmen und dieses Gefindel übers Kreuz hauen. Das Gefindel will nur Geld verdienen, Leute betrügen und sich vom Arbeitgeber den Garantielohn zahlen lassen.“

Hierzu ist zu bemerken, daß an eine ordnungsmäßige Geschäftsführung in Bezug auf Lohnbuch oder Markenlosse in dem Betriebes des genannten Herrn nicht zu denken ist, und als ihm nahegelegt wurde, daß es doch besser sei, schon im Interesse der Steuerberechnung, die Rechner am Buffet markieren zu lassen und nicht mit baren Geld zu arbeiten, weil ja sonst die Steuerbehörde unter Umständen von sich aus eingreifen könnte, erklärte Herr Hedelberg: „Meinetwegen kann der Sozialdemokrat Ebert sozial Gesetze beschließen lassen, wie er will, ich werde doch machen, was ich will und mir von niemand in die Geschäftsführung hineinreden lassen.“

Die Arbeitszeit der dort beschäftigten Angestellten beträgt täglich 14 bis 16 Stunden, und es wird Aufgabe der Gewerbeaufsicht sein, dem Gastwirt Hedelberg den notwendigen Respekt vor dem Gesetz zu verschaffen. Daß bei einer solchen Einstellung der Gastwirt Hedelberg ständiger Gast beim Arbeitsgericht in der Zimmerstraße ist, sei hier nur nebenbei bemerkt. Herr Hedelberg geht jedesmal als „Zahnmeister“ vom Arbeitsgericht nach Hause. Die dort verkehrenden Arbeiter, Angestellten und Beamten sowie die Sanosbrüder werden sich in dem Betriebe einmal umhören müssen. Der Betrieb ist für organisierte Arbeitnehmer gesperrt.

## Blühender Flieder am 30. September.

Daß das Wetter, mit dem der Himmel Berlin und seine Vororte in diesem Sommer mehr als genügend versorgt hat, doch zu etwas gut sein kann, zeigten zwei ausgeglückte Flieder-Festengel, die ein Freund unseres Blattes jetzt in seinem Vorortgarten gepflückt und uns heute zugelandet hatte. Das sonnige Wetter der letzten Tage hatte die jungen Triebe zweier Sträucher so gereizt, daß sie sich zum Aufbrechen der Knospen entschlossen. Die Annahme, daß diese Zweige aus einem Treibhause stammen könnten, ist nicht begründet, da im September Treibhölzer zum Blühen zu bringen noch nicht geübt ist. Daß diese späten Blüten dem Gärtner nicht willkommen sind, liegt auf der Hand — die so gereizten Sträucher geben einen großen Teil ihrer Kräfte frühzeitig fort.

## Die Vorauszahlungen auf die neuen Pensionen.

Die Erhöhungen der Ruhegehälter, Wartegelder und Hinterbliebenenbezüge ab 1. Oktober (Vorauszahlungen auf die Befoldungserhöhung des Reiches) werden, da die Zahlung mit den laufenden Bezügen für Oktober wegen Zeitmangels nicht mehr durchführbar ist, von den Befoldungsämtern I bis VI Berlin im Laufe des Monats Oktober nachgezahlt. Das Hauptverwaltungsamt Berlin wird auf mögliche Befristung der Zahlungsleistung hinwirken.

Erleichterung des Kirchenaustritts. Die freigelegenen Verbände haben notarielle Sprechstunden eingerichtet, in denen gegen eine Gebühr von 2 M. der Kirchenaustritt vollzogen werden kann, ohne daß ein Gang zum Amtsgericht notwendig ist. Solche Sprechstunden finden statt: Berlin SW 20, Gneisenaustraße 41 (Hauptverwaltung), Montag und Donnerstag, abends 7 bis 8 Uhr; Berlin NO 18, Friedenstraße 60 (Bezirks-geschäftsstelle), Dienstag und Freitag, abends 7 bis 8 Uhr.

Das Typographische Orchester übt heute, Freitag, abends 8 Uhr, im Rosenthaler Vereinshaus, Hermannstraße 11. Streicher und Bläser werden noch aufgenommen.

„Volk und Zeit“, unsere illustrierte Wochenchrift, und „Der Kinderfreund“ liegen der heutigen Postausgabe bei.

## Unterschlagen bei der Kölner Sparkasse.

Köln, 29. September.

Bei einer Zweigstelle der städtischen Sparkasse sind Unterschlagungen aufgedeckt worden, die sich auf einen längeren Zeitraum erstrecken und in die Hunderttausende gehen. Der ungetreue Beamte wurde verhaftet.

(Schluß des redaktionellen Teils)

Wir werden nicht unterbreiten, bevor es dazu ankommt, zu machen, daß die Firma A. G. W. J. P. Berlin N. 19, Reichensberger Str. 9 10, anlässlich der Einhebung ihres neuen Postens, die das heutige Ansehen besitzt, einen großen Bruchteil mit sehr billigen Preisen veranlaßt und jeden Kunden aus diesem Anlaß beim Einkauf schöne praktische Geschenke zugibt.

# Die Entscheidung der Straßenbahner.

## Was bringt der Schiedsspruch?

Wir haben in unserer heutigen Morgenausgabe bereits den wesentlichen Inhalt des Schiedsspruches wiedergegeben, insbesondere aufgezeigt, inwiefern eine Veränderung bzw. Verbesserung gegenüber dem letzten Vorschlag des Schlichters eintreten würde. Wir haben noch der Vollständigkeit halber hinzuzufügen, daß die Heberstundenzuschläge rückwirkend vom 1. August zu zahlen sind und das Abkommen, falls es von beiden Parteien angenommen wird, mit dem 1. Oktober in Kraft tritt.

Es ist zweifellos, daß der Schiedsspruch gegenüber dem bisherigen Zustand eine Reihe von wesentlichen Verbesserungen bringt. Ebenso sicher ist aber auch, daß der Schiedsspruch nicht das bringt, was die Straßenbahner erwarten durften. Die Straßenbahner durften erwarten, daß in der Frage der Arbeitszeit der Schiedsspruch eine wesentliche Verbesserung bringen würde. Er hat aber darin nur eine ganz unwesentliche Erhöhung der prozentualen Berechnung als Arbeitszeit der Nebenarbeiten und Wartezeiten gebracht. Im Grunde bleibt es bei Einrechnung der Wartezeit bei der etwa neunfründigen Arbeitszeit.

Die Enttäuschung der Straßenbahner über den Schiedsspruch ist also durchaus begründet. Den Straßenbahnern ist aber zu sagen, daß ihre begründete Erbitterung sich am falschen Objekt äußert, wenn sie sich über die verantwortlichen Organisationsvertreter schimpfen. Diese Organisationsvertreter haben geradezu Uebermenschliches geleistet. Sie haben versucht, die mangelnde

Quantität der Organisationsmitglieder durch die Qualität ihrer Argumente zu ersetzen. Das hat seine Grenzen. Der Einfluß der Organisationsvertreter hängt ab von der Masse der Mitglieder, auf die sie sich stützen. Es ist leider ein offenes Geheimnis, daß in bezug auf die Zugehörigkeit zur freigewerkschaftlichen Organisation bei den Straßenbahnern noch vieles zu wünschen übrig bleibt. Die Gewerkschaft legt die Entscheidung über den Schiedsspruch in die Hände der Straßenbahner. Die Straßenbahner sollen selbst entscheiden, ob sie diesen Schiedsspruch annehmen wollen. Stimmenhaltung gilt gleich Annahme.

Die „Rote Fahne“ verucht in ihrer heutigen Nummer die Straßenbahner durcheinanderzuhegen und gleichzeitig unwahre Behauptungen gegen die Verbandsangestellten auszustreuen. So behauptet sie u. a., daß über eine von der „Opposition“ eingebrachte Resolution nicht abgestimmt wurde wegen der angeblichen Drohung der Verbandsangestellten, einen Streik, der vor der Urabstimmung inheniert würde, als wilden Streik zu betrachten. In Wirklichkeit ist diese Resolution von dem kommunistischen Antragsteller zurückgezogen worden, was dem Antragsteller allerdings die üblichen Schimpereien seiner Gesinnungsfreunde einbrachte.

Auf keinen Fall dürfen die Straßenbahner sich irren machen lassen durch die A.P.D., die sich den Teufel um das Wohlergehen der Straßenbahner kümmert, sondern nur ihre Parteinteressen im Auge hat. Die Straßenbahner müssen selber entscheiden.

brauchen, welche die vorherige Frage bejaht haben. Alle übrigen können die Verhandlung verlassen. Mit Hohndachen zeigen die Unternehmer ab.

Um bei dieser Komödie nicht weiter mitwirken zu brauchen, beantragten die Organisationsvertreter nunmehr die Vertagung der Verhandlung, mit dem Bemerkten, sich alles weitere vorbehalten. Diesem Antrag wurde stattgegeben.

Diese Vorgänge wären nicht möglich gewesen, wenn der stellvertretende Schlichter von vornherein durchgegriffen hätte, nachdem er die Stellungnahme des Gewerbetreibers Körner in dem Tarifstreit gegen den Unternehmerverband für falsch hielt. Es wird sich nun herausstellen, ob der Schlichtungsausschuß Groß-Berlin in seinem eigenen Weg gehen und dadurch das Schlichtungswesen in Mitleid bringen darf.

## Konflikt in der Eisenkonstruktion.

Die Monteure und Helfer der Eisenkonstruktionsfirmen, die dem Verband Berliner Metallindustrieller angeschlossen sind, hatten in der vorigen Woche beschlossen, in allen Betrieben eine Erhöhung der Löhne um 15 Pf. pro Stunde zu fordern.

Wie es von Berliner Metallindustriellen nicht anders zu erwarten ist, lehnte ein Teil der Firmen jede Lohnerhöhung gütlich ab, der andere Teil machte geradezu lächerliche Zugeständnisse. Das „Entgegenkommen“ dieser Firmen bestand darin, daß sie dem Gros der Arbeiter durchschnittlich 2 (zwei) Pfennig Zulage gewährten wollten und nur einzelnen hochqualifizierten Arbeitern 1 bis 8 Pf. Trotzdem gerade in den Eisenkonstruktionsbetrieben zurzeit eine glänzende Konjunktur herrscht, begründeten die Unternehmer ihre ablehnende Stellungnahme mit der „ungünstigen Geschäftslage“, die merkwürdigerweise immer dann vorhanden ist, wenn die Arbeiter eine Lohnerhöhung verlangen.

Die Versammlung der Monteure und Helfer im Mittwoch beschloß nach eingehender Debatte, nochmals mit den einzelnen Firmen zu verhandeln und das endgültige Verhandlungsergebnis schnellstens dem Metallarbeiterverband mitzuteilen. Sollten diese Verhandlungen wiederum kein befriedigendes Ergebnis haben und eventuell auch über den VBR keine Verständigung erzielt werden können, dann soll das letzte gewerkschaftliche Mittel, der Streik, zur Durchsetzung der Forderungen angewendet werden.

## Unterstützt der Reichsbund Deutscher Technik die Gelben?

Der quittgelbe „Reichsbund Deutscher Angestellten-Vereine“ veranstaltet vom 30. September bis 2. Oktober in Berlin seine 4. Hauptversammlung. Zu einer aus diesem Anlaß auf den 30. September einberufenen Kundgebung unter dem Thema: „Bogen-Klassenkampf — für Neuordnung der sozialen Verhältnisse“ hat der Reichsbund offenbar eine ganze Menge Einladungen verschickt; u. a. sind auch Mitglieder des Reichsbundes Deutscher Technik durch besonderes Anschreiben, in dem die Herren Mitglieder der berufständischen Spitzenorganisation der deutschen Technik, des Reichsbundes Deutscher Technik“ besonders genannt werden, eingeladen worden.

Bei zahlreichen Mitgliedern des Reichsbundes Deutscher Technik, die gesinnungsgemäß dem gelben Reichsbund Deutscher Angestellten-Vereine vollkommen ablehnend gegenüberstehen, hat diese Tatsache insofern Befremden hervorgerufen, als sie sich die Einladung zu der Kundgebung des gelben Verbandes nur so erklären können, daß der Reichsbund Deutscher Technik der gelben Gesellschaft sein Mitgliederverzeichnis zur Verfügung gestellt hat. Trifft diese Vermutung zu — und nach Lage der Dinge hat sie viel Wahrscheinlichkeit für sich —, so würden sich aus diesem Sachverhalt in der Tat bemerkenswerte Schlüsse auf die Einstellung des Reichsbundes Deutscher Technik zur Gewerkschaftsbewegung ergeben.

## Neuer Erfolg der Textilarbeiter.

Die bis zum 31. Dezember d. J. laufenden Tariflöhne wurden in der Kapphaarspinnerei Friedmann, Weißensee, durch Bemühungen des Deutschen Textilarbeiterverbandes und auf Grund eines guten Organisationsverhältnisses um durchschnittlich 9 Prozent erhöht, bei einer Tarifverlängerung bis zu Mitte Februar 1928. Also auch hier ist bewiesen, daß die Zahlung eines Verbandsbeitrages eine Erhöhung der Löhne gewährleistet.

Verantwortlich für Politik: Richard Bernheim; Wirtschaft: G. Ringelshaus; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Kultur: Dr. Joh. Schramm; Soziale und Sportliche: Fritz Kersch; Anzeigen: E. Glaser; Ähnlich in Berlin: Verlag: Sozialistischer Verlag G. m. b. H., Berlin; Druck: Hermanns-Druckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin, E. B. Lindenstraße 2, Seite 1. Blatt.

## Zu alt!

### Die Notlage der älteren Angestellten!

Von einem Angestellten geht uns folgender Notschrei zu, der eines Kommentars nicht bedarf:

„Seit ich gehöre ich auch schon zu den sogenannten „alten Angestellten“, obwohl ich erst 47 Jahre alt bin und es in bezug auf Arbeitsleistung, qualitativ wie quantitativ mit jedem jüngeren Angestellten aufnehmen.“

„So oft ich mich auch schon vorstellen durfte, überaß hätte ich auf Grund meiner Kenntnisse und Zeugnisse anfangen können, wenn nicht das „Alter“ hindernd gewesen wäre. Leute über 30 Jahre werden nicht mehr eingestellt.“

„Daß man auf Bewerbungsschreiben vielfach keine Antwort erhält und Zeugnisabschriften trotz beiliegenden Rückportos nicht zurückgeschickt werden, ist schon alt. Wie unglaublich die Verhältnisse liegen, beweist wohl folgender, nicht vereinzelter Fall.“

„Ein Herr ging mit meinen Zeugnissen zu einer großen Firma, um bei dem ihm bekannten Prokuristen ein gutes Wort für mich einzulegen. Nach Einsichtnahme der Zeugnisse sagte der Prokurist: „Das ist ja glänzend, so einen Menschen suchen wir ja! Wie alt ist er denn?“ Bei Nennung des Alters gab er die Antwort: „Zu alt. Wir brauchen noch mehrere Herren, haben jedoch von der Direktion die strenge Weisung, nur Herren im Alter von 25 bis 30 Jahren einzustellen.“ Ich könnte noch spottelnd schreiben, jedoch verbietet es der Raum. Nur noch eine Frage: Wie ist es aber angesichts der Notlage der älteren Angestellten möglich, daß in vielen großen und mittleren Betrieben ehemalige höhere Offiziere sitzen, bei denen das Alter absolut keine Rolle spielt und die außer der großen Pension auch noch große Gehälter beziehen, dafür aber auch keinen Schimmer von kaufmännischen Kenntnissen haben und uns Angestellten, die wir doch schließlich ein Recht auf Arbeit haben, die Arbeit vornehmen? Diese Doppelverdienner müßten unbedingt aus allen Betrieben heraus. Es müßte ihnen die mehr als ausreichende Pension entzogen werden, dann würden sie wohl von selbst ihre Tätigkeit als „Herrnarbeiter“ aufgeben und viele Stellungslöcher Kaufleute, die mehr verstehen als der „Herr Oberst“ usw., können diese Posten sicherlich besser ausfüllen.“

„Müßte da nicht endlich die Regierung energisch einschreiten? Im Kriege waren die Leute in den vierziger Jahren nicht zu alt, da durften sie sogar ganz vorn sein. Unter diesen Verhältnissen bleibt einem ja schließlich nichts weiter übrig, als eines Tages die Gasöhne zu öffnen, um mit der Familie die große Reise anzutreten.“ B. S.

## Tarifstreit in der Berliner Handelsgärtnerei

### Vor dem Schlichtungsausschuß.

Die Vertreter der 160 geladenen Firmen waren bei der Verhandlung am 27. September in den Räumen des Reichsarbeitsministeriums fast vollständig zur Stelle. Es war für den Vorsitzenden keine angenehme Aufgabe, die Verhandlung zu leiten. Durch Zwischenrufe, zum Teil unparlamentarischer Art, gaben die Unternehmer ihrem Unwillen Ausdruck, daß man es gemogt hätte, sie vor den Schlichtungsausschuß zu zitieren. Dabei waren einige Herren überaus empfindlich, als die Mitglieder der Lohnkommission einige Bemerkungen sollen lehren. Nur durch die Androhung von Ordnungsstrafen durch den Vorsitzenden konnte eine geordnete Verhandlung ermöglicht werden.

Die Objektivität des Vorsitzenden Dr. Riese soll durchaus anerkannt werden. Seine sachliche Stellungnahme fordert jedoch zur schärfsten Kritik heraus. Einige Unternehmer protestierten gegen die Durchführung des Verfahrens. Nach ihrer Auffassung wären die antragstellenden Organisationen in jedem einzelnen Falle verpflichtet, den Nachweis zu erbringen, daß organisierte Arbeiter beschäftigt würden. Sofern dieser Beweis nicht erbracht würde, wäre das Verfahren unzulässig. Die Unternehmer drohten, den Verhandlungsfall zu verlassen, wenn nicht über diese Frage vorweg entschieden würde.

Unverständlicherweise ließ sich der Schlichtungsausschuß einschüchtern. Entgegen den klaren gesetzlichen Bestimmungen wurde den antragstellenden Organisationen zugemutet, die Mitgliederlisten einzureichen bzw. den Nachweis zu erbringen, daß in den Betrieben organisierte beschäftigt würden. Mit aller Entschiedenheit lehnten die Organisationsvertreter diese Zumutung unter Bezugnahme auf den bekannten Kommentar von Dr. Flatau und Regierungsrat Joachim über die Schlichtungsverordnung als unbegründet ab.

Was sich nun abspielte, kann nur als eine Komödie überster Art bezeichnet werden. Jeder einzelne Unternehmer wurde gefragt, ob in seinem Betriebe organisierte Arbeiter beschäftigt würden. Viele verneinten diese Frage, obwohl es für uns ein leichtes gewesen wäre, in einigen Fällen das Gegenteil zu beweisen. Ein großer Teil gab die vernünftige Antwort, sie wüßten es nicht, da sie sich darum nicht kümmerten. Von dem Rest wurde die Frage bejaht. Darauf verkündete der Vorsitzende den Beschluß des Schlichtungsausschusses, daß nur diejenigen dabeiblen

# Winter-Mäntel

Neueste Modelle in denkbar größter Auswahl

<p>Herrn-Ulster grauer, gemustertes Whilpcord mit kariertem Absaite . . . . . 47.-</p> <p>Herrn-Ulster brauner, molliger Cheviot mit elegantem Ueberkaro . . . . . 82.-</p> <p>Herrn-Ulster modebrauner Velours mit großem Karo u. angewebter Absaite . . . . . 128.-</p> <p>Herrn-Paletot mit Samtkragen, Marengo-Cheviot . . . . . 116.- 63.-</p> <p>Herrn-Rock-Paletot schwarzer oder Marengo-Cheviot, vorzügl. Paßform . . . . . 75.-</p>	<p style="text-align: center; font-weight: bold;">Eigene Anfertigung größten Maßstabes gewährleistet beste Verarbeitung und niedrigste Preise.</p> <p style="text-align: center; font-weight: bold;">HERREN - ARTIKEL</p> <p style="text-align: center; font-size: 0.8em;">Häie - Hemden Handschuhe</p>
---	---

<p>Jünglings - Ulster braunmellierter Cheviot mit kariertem Absaite, Größe 38 M. . . . . 43.-</p> <p>Jünglings - Ulster molliger Flausch in Blau und Mode Größe 39 . . . . . 57.-</p> <p>Jünglings - Ulster graumellierter, fester Cheviot mit Ueberkaro Größe 38 M. . . . . 63.-</p> <p>Knaben-Ulster rostbrauner Cheviot, gefüttert, für 3 Jahre . . . . . 11<sup>50</sup></p> <p>Knaben - Schlüpfer braunmellierter Cheviot, mod. Musterung, für 4 Jahre M. . . . . 20<sup>50</sup></p>	
--	--

# Leineweber

Berlin C, Köllnischer Fischmarkt 4-6

<p>Passage-Lichtspiele, Neukölln, Borgstr. 181/32 Vom 30. Sept. bis 3. Okt. 1927 <b>Kleinstadtsünder</b> nach d. Bühnenstück „Meisken“ Ferner: Bühnenschauspiel</p>	<p><b>Auf Teilzahlung</b> Herrn-, Damen-Garderobe Anzüge, Gummi-Mäntel, Kleider <b>MÖBEL</b> bis 18 Monatsraten Schlaf-, Spalzo-, Herrenzimmer Küchen, Einzelmöbel, Federbetten Antel Gr. Frankfurter Str. 34 (Strausberger Platz).</p>	<p><b>Hochbahn-Restaurant</b> Zum <b>Warschauer Platz</b> Jakob Stock <b>Am Warschauer Platz,</b> Boden 12. [137]</p>	<p><b>Großdampfwäscherei</b> „Urania“ Monteurkleid / Arbeitsblusen Handtücher 115 Bettwanenuser 8, Waldemarstr. 27 Telephon: Moritzplatz 11530.</p>
<p>Schwarzer Adler, Frankfurter Allee 59 Vom 3. Sept. bis 3. Okt. 1927 <b>Pal und Patachon</b> am Nordseestrand Ferner: Bühnenschauspiel</p>	<p><b>Dauer-Wäsche</b> Spezialgeschäft [30] <b>„Schildkröte“</b> 66 Große Frankfurter Str. 83.</p>	<p><b>D. B. L.</b> 107 <b>Der bunte Laden</b> Wolle, Strümpfe Spezialgeschäft Trikotagen 50, Oranienstr. 202, N. Chausseestr. 30, W. Motzstr. 20, O. Köpenicker Str. 11 Charlottenburg: Scharrenstr. 38, Friedenau: Hauptstr. 74.</p>	<p><b>Großdestillationen Herm. Raband</b> [90] Eisäcker Straße 16, Ecke Bergstraße, Eisäcker Straße 11, Ecke Ackerstraße, Kügener Straße 14, Ecke Swinemünder Str.</p>
<p style="font-size: 1.2em; font-weight: bold;">Besonders wirksam sind die KLEINEN ANZEIGEN in der Gesamtauflage des „Vorwärts“ und trotzdem billig!</p>			

## MALERHÜTTE-BERLIN

VORMALS MALEREI-UND SCHMUCK-GEWERBET 1022

NO 16, LANDSBERGER ALLEE 38-39

FERNSPR. ALEXANDER 9624-20

ALLE MALERARBEITEN [40]

MOEBEL- UND AUTOLACKIERUNG

# Kulturarbeit

## Die Entseelung der Arbeit.

Von L. Schreiner.

Der Bauer, der kleine Handwerker und zuweilen auch noch der Arbeiter in manchem Kleinbetrieb sehen ihr Werk unter ihren Händen entstehen. Aus Rohstoffen schaffen sie in Verbindung mit Naturkräften etwas Neues und Fertiges. Kennzeichnend für die Arbeitsweise ist der große Spielraum im Entschcid über die Art der Arbeitsausführung, über das Arbeitstempo und die Qualität der Arbeit. Hochwertige, laubere und gute Arbeit ist ihnen meist Lebensnotwendigkeit. Sie können mit ihrer ganzen Persönlichkeit in ihrer Arbeit aufgehen, und ihr Arbeiten hat etwas von dem Schaffen des Künstlers an sich, etwas von der Freude am Werk um des Wertes willen und um des Schaffens willen. Dieses

### Gefühl des Schöpfertums

gibt ihrem Leben Sinn und Wert, gibt ihnen Selbstbewußtsein und Lebensfreude.

Anders geht es dem modernen Industriearbeiter. Der trägt nur ein winziges Stückchen Arbeit zum ganzen Werkstück bei. So zerfällt zum Beispiel die Herstellung eines Stiefels in einer modernen Schuhfabrik in 90 verschiedene Teilvorgänge, die von 90 Vuten unter Zuhilfenahme von 55 Spezialmaschinen ausgeführt werden. So zerlegt Ford die Herstellung seines Automotors in 7885 Teilarbeiten. Den größten Teil der eigentlichen gestaltenden Arbeit übernimmt im modernen Betrieb die Maschine. Die Persönlichkeit des Arbeiters tritt zurück. Der technische Betriebsleiter rechnet mit dem Arbeitsplatz Nummer foundsozial und auf diesen Arbeitsplatz wird der Arbeiter Nummer foundsozial gestellt.

### „Seelen drauß lassen!“

steht nach einem Wort Werner Sombarts über die Lora der Großbetriebe geschrieben. Individuelle Leistungsschwankungen sollen gerade vermieden werden. Einheitliche unpersonliche Durchschnittswerte der Arbeitsleistung zu schaffen, ist Ziel. Durch Zerlegung der Teilvorgänge in kleinste (wegen ihrer Winzigkeit) qualitätslose Teile und die Summierung dieser Teilchen ergibt sich eine entpersönliche Kollektivarbeit von gleichmäßigem Höchstwert. Der gestaltende Wille des Arbeiters ist ausgeschaltet. Die Art der Arbeitsausführung ist bis ins kleinste in der Betriebsleitung vorherbestimmt. Die Maschine schließt das Arbeitstempo und die Güte des Produkts vor. Die Arbeit wird entseelt. Der Arbeiter hat nicht mehr jene beglückende Befriedigung bei seinem Arbeiten, die der Bauer und der Handwerker bei ihrer Arbeit empfinden. Er hat nicht mehr das Gefühl eines schöpferischen Tätigkeits, sondern das bedrückende Bewußtsein eines passiven Benutzterwerdens. Er sieht sich zum Maschinenteil erniedrigt und fürchtet — manchmal nicht mit Unrecht — das gleiche Schicksal wie dieser zu erleiden. Dieser Zustand bessert sich ein wenig mit der Sicherung der Existenz des Arbeiters mit der Anerkennung seines Rechts auf Leben und Arbeit. Da die gute Kenntnis seiner Arbeitsmaschine vermag manchen Arbeiter ein gewisses ausgeglichenes Gefühl der Uebertreibung über die Maschine zu vermitteln. Die Mehrzahl der Arbeiter aber wird weiterhin diese

### Arbeit o. Lust

und nicht als Lebenswert empfinden, wird ihre Arbeitszeit als nicht zu ihrem eigentlichen Leben gehörig betrachten, wird der Ueberzeugung sein, daß erst in der Freizeit das Leben beginnt. In dieser Freizeit übersehen wir auf einmal die Arbeiter sich Beschäftigungen hingeben, die keinen unmittelbaren Nutzen bringen, überflüssige Arbeiten verrichten, die zu tun sie gar nicht nötig haben. Da sind die Bauer und Bäcker, die Amateurwissenschaftler, die Dilettanten auf dem Gebiete der Kunst, die mit heiligem Eifer bei ihrer Sache sind. Was zwingt diese Menschen, teiwilige und gute Arbeit zu leisten, auch dann, wenn sie überflüssig ist und keinen ersichtlichen Vorteil bringt? Eben das, was dem Handwerker von gestern Lebenshalt war: die reine Wertfreude, der Genuß der Tätigkeit auf dem Gebiete, auf dem zu schaffen man h berufen fühlt.

Es ist also zu unterscheiden zwischen der wirtschaftlich notwendigen Arbeit, ohne die keine Gesellschaft bestehen könnte und der darüber hinausgehenden Freizeitarbeit. Die Art der notwendigen wirtschaftlichen Arbeit wird durch die allgemeinen Wirtschaftsgesetze bestimmt. Da gibt es kein Rückwärts in der Methode, kein Aufhalten einer Rationalisierung oder Mechanisierung, das sinnlos wäre. Selbst eine durchorganisierte Besinwirtschaft wird die Nachteile der modernen Industriearbeit nicht restlos beseitigen, sondern nur ausgleichen können. Wohl kann mancher Mensch einem Arbeitsplatz zugeführt werden, für den er wirklich berufen ist, dadurch, daß man die Berufswahl aus der Abhängigkeit vom Zufall, von der sozialen Stellung der Eltern um. befreit, wohl können durchweitere Anwendung der Eignungsprüfung grobe Gegensätze zwischen Arbeit und menschlichem Charakter vermindert werden; aber das sind Mittel, die nicht alle Wunden heilen. Gewiß werden die

### fortschreitende Verkürzung der Arbeitszeit

und die zunehmende physische Erleichterung der Arbeit manchen Rechteil der fortarbeit aufwiegen. Gewiß kann die eindrucksvolle Vererbung des Wissens über die großen wirtschaftlichen Zusammenhänge dem Arbeiter zeigen, wie er zwar winziges, aber notwendiges Rädchen im großen Uhrwerk des Gesamtbetriebs ist und so eine teilweise Entspannung herbeigeführt werden. Sicher ist auch die Eintönigkeit der Maschinenarbeit nicht für alle Arbeiter unerträglich. Trogtm ist, namentlich im Hinblick auf die sich stetig bessernde Wohnungshöhe der Arbeiterschaft, damit zu rechnen, daß sich ein großer Teil der modernen Industriearbeiter den Gegensatz zwischen den Forderungen der Produktion und der Persönlichkeitsinteressen des Arbeiters unangenehm fühle und nach einem Ausgleich suchen wird. Dieser Ausgleich wird sich aber während der

## Um die Religion.

„Die Partei darf niemand seines Glaubens wegen von sich stoßen oder als minderwertigen Genossen behandeln.“ Otto Bauer.

In der deutschen Sozialdemokratie sind seit jeher Menschen verschiedener Weltanschauungen vereint gewesen. Die Partei hat stets nur das Bekenntnis zu ihren ökonomischen, politischen und kulturellen Grundfragen verlangt und hat es dem einzelnen Parteimitglied überlassen, wie es die marxistischen Grundlagen der deutschen sozialistischen Bewegung mit seiner religiösen oder areligiösen Weltanschauung verbinden wollte. Es ist sicher, daß die marxistische Gesellschaftskritik, die tiefe Einsicht in große Entwicklungsgesetze der Menschheit, der großartige gläubige Ausblick auf eine harmonische Zukunftsgesellschaft, die leidenschaftliche Auslehnung gegen das kriegerische und ausbeuterische System des Kapitalismus, die brüderliche Opferglut des Klassenkampfes und die bedeutenden naturwissenschaftlichen Erkenntnisse den meisten Sozialdemokraten als Weltbild vollkommen genügten. Die Geschichte unserer Bewegung liefert den auch aus vorchristlichen und anderen Kulturen zu führenden Beweis, daß sittliche Höchstleistungen auch von Menschen vollbracht werden, die Gott und Jenseits, ja alles religiöse Suchen und Erleben bewußt und schroff ablehnen.

In dem halben Jahrhundert zwischen dem beginnenden Anstieg des Hochkapitalismus und seiner gottlosen von allen Kirchen aller Länder segneten Viatikerei im Weltkrieg hat sich nur eine Macht dem mammonistischen, materialistischen Zeitalter nicht gebeugt: die Sozialdemokratie. Die Vergötterung der individuellen Kraft und des technischen Reichtums hatte bürgerliche Kirchen und bürgerliche Philosophen erfährt. Bis auf wenige Eingänger waren die Diener Gottes zugleich begeisterte Herolde des Kapitalismus, als der „göttlichen Weltordnung“ und glögten mit blöden Augen ungläubig die Propheten eines neuen Zeitalters an. In der Massenpartei, die ihre Zeit mit den Fackeln des historischen Materialismus durchleuchtete, deren Anhänger bis auf Ausnahmen auch dem naturwissenschaftlichen Materialismus huldigten, gerade in dieser Partei und beinahe allein in ihr lebte mit unerhörter idealistischer Macht der Glaube an eine unmaßgebende sittliche Wiedergeburt der Menschheit. Aus den Reihen der Sozialisten, nicht aus denen der Christen, kamen in Deutschland die Märtyrer, die, wie kritisch sich auch der Politiker zu ihnen stellen mag, an der Barbarei des Völkermordens zerbrachen, die dem Bruder mord verfluchten und tapfer den ewigen Idealen der Humanität ihr Leben hingaben.

Der Sozialismus, wissenschaftlich begründet und ethisch erlitten, kann also das ganze Dasein des Menschen ausfüllen. Es ist erklärlich und berechtigt, wenn Parteigenossen, die den Sozialismus so begreifen und erleben, für sich irgendwelche andere Religion ablehnen, denn der Sozialismus ist ihnen des Lebens Erfüllung.

Die Sozialdemokratie aber als Partei, die durch die Massenorganisation der bedürftigen arbeitenden Menschen, durch den politischen Kampf und durch die Rebellion der sittlichen Persönlichkeit gegen den Terror des Geldes den Kapitalismus überwinden will, kann nicht warten, bis die Millionen der Wähler und Wählerinnen in den von vielen Schleiern verhüllten Fragen der Weltanschauung alle einigermaßen einig geworden sind. Das wäre natürlich in alle Ewigkeit unmöglich. Die Sozialdemokratie muß den Willen der Massen zur sozialistischen Umgestaltung der menschlichen Gesellschaft aufrufen. Wer diesen Ruf hört und zu unseren Fahnen eilt, ist unser Genosse, und es soll uns wenig kümmern, ob er damit nicht nur menschlichen, sondern auch göttlichen Geboten zu dienen glaubt. Es gibt Sozialisten, in England zahlreich, auch in Deutschland glücklicherweise in wachsender Zahl, die das Eintreten für den Sozialismus als Christenpflicht empfinden, die der

Meinung sind, gegen den Mammonismus leiste gerade die Sozialdemokratie Reichsgottesarbeit auf Erden. Man muß sich den gläubigen echten Christen nicht immer als stummen „Daßer“ vorstellen. Nicht nur die Geschichte der streitbaren Kirche zeigt ein ganz anderes Bild, auch die wuchtigen Kampfnaturen der Reformatoren sind nicht Säufeln, sondern Donner gewesen. Revolutionären waffentüchtigen Zuständen ist das Kreuz vorangetragen worden. In Christi und in Gottes Namen hat man Zwingburgen erklümt und niedergebrannt. Religion ist glücklicherweise nicht Theologie, nicht wohlbehütete Kirchenverfassung und breite Predigt wohlbesetzter und wohlgefügter Priester, sondern kann dynamisch sein und hat mehr denn einmal an Explosionen mitgewirkt, die durch Jahrhunderte rollen.

Die breite der Strom der politischen, gewerkschaftlichen, genossenschaftlichen und kulturellen Bewegung des Sozialismus an sich, um so mehr trägt er auch Schichten mit sich, die religiöse Kulturgüter mit auf die sozialistische Lebensfahrt nehmen. Man irrt sich, wenn man die Bewegung der religiösen Sozialisten als etwas Vorübergehendes, als etwas Zerfließendes ansieht. Ihre Organisation, ihr Name mag sich ändern, das Wesen wird bleiben. Nicht nur, weil die sozialistische Gedankenwelt ihren Eroberungszug auch auf religiöse Naturen, auch in die Kirchen, selbst in die katholischen Pfarrhäuser, fortsetzt, sondern auch weil die — selbstverständliche Begrenztheit der naturwissenschaftlichen Entdeckungen mehr und mehr erkannt wird. Hinter den Grenzen der naturwissenschaftlichen Erkenntnisse bleibt für die metaphysische Spekulation und die Ehrfurcht des Glaubens noch ein unendliches Reich. Dieses Reich aber ist nicht von unserer Welt, die sich die sozialistische Organisation der menschlichen Gesellschaft dieses Planeten und nichts anderes zum Ziele gesetzt hat.

Nur wo Religion zum Schutze des doch wahrlich unchristlichen mammonistischen Kapitalismus mißbraucht wird, muß sie uns in unversöhnlicher Kampfstellung finden, unsere religiösen Parteigenossen übrigens auch.

Otto Bauer, unser österreichischer Genosse, marxistischer Theoretiker und politischer Führer in einer Persönlichkeit, hat in einer Broschüre „Sozialdemokratie, Religion und Kirche“ (Wiener Volksbuchhandlung) die Stellung der Partei zu diesen Problemen abgeklärt. Die Arbeit ist weder freidenkerlich noch religiös, weder atheistisch noch gottesgläubig, sie ist sozialdemokratisch. Ihr Kernsatz richtet sich gegen das clerikale Bemühen, den Klassenkampf zwischen Bourgeoisie und Proletariat als einen Kampf zwischen Christentum und Heidentum zu maskieren. Bei einiger Kenntnis unserer Literatur halte ich die Bauersche Schrift für das Verständigste, was auf sozialdemokratischer Seite bisher über das Verhältnis der Partei zur Religion gesagt worden ist. Diese wissenschaftliche und daher zugleich klare Arbeit ist sowohl ein grundlegendes Bekenntnis zur marxistischen Weltanschauung wie zugleich ein toleranter Versuch, proletarische Freidenker und religiöse Sozialisten in ganz weitgesteckten Grenzen unseres Parteigebietes politisch zu vereinen.

Der Weg zum Siege der Arbeiterklasse und damit zur Aufrichtung der sozialistischen Herrschaft führt über die Vereinigung der Proletarier nicht nur aller Länder, sondern auch aller Weltanschauungen. Wer diese wirkliche Einheitsfront will, muß lernen, die eifernde Rechtehaberei in Gewissensfragen durch Achtung vor dem Glauben des Kameraden zu überwinden. Der alte römische Spruch gilt hier: Im Zweifelhaften Freiheit und im Notwendigen Einheit. Wilhelm Sollmann.

so genannten Berufsitätigkeit nicht immer schaffen lassen. Die Entseelung der Arbeit und ihre Folgen werden von vielen als notwendiges Übel hingenommen werden müssen.

Dennoch muß davor gewarnt werden, den alten Zustand mit jenen empfindlichen Augen zu sehen, mit denen Halbvertröstelte der guten alten Zeit unverdiente Tränen nachweinen. Die Romantik muß abgezogen werden. Dann bleibt kein Grund zu gefühlvollen Klagen über die Entseelung der Arbeit. Verzichtet man auf nutzlose wertende Vergleiche zwischen dem maschinenumtosten Menschen vom zwangsläufig schnellen Heute und seinem Vorfahr im langsamen, aber nie wiederkehrenden Gestern, so muß man zugeben, daß die Anfänge zum

### Ausgleich der Entseelung der Arbeit

längst vorhanden sind und sich als durchaus zweckdienlich erwiesen haben.

Da ist die begeisterte Hingabe von Hunderttausenden an die Sportbewegung. Turnen, Schwimmen und Spielen stärken und entgiften den Körper, machen den Geist elastischer und lassen die Schäden der Fabrikarbeit leichter ertragen und überwinden. Was die Maschine an Lebenswerten dem Arbeiter sporadisch nimmt, gibt ihm der Sportplatz wieder. Die zunehmende Pflege des Wanderns (Naturfreundebewegung) schafft eine neue Naturverbundenheit, die befreit und beglückt.

Da sind die vielen gelinden Sonderlinge, die sich auf den verschiedensten Gebieten als Liebhaber betätigen, die deren wirkliche Berufsarbeit erst nach der Arbeitszeit in der Fabrik beginnt, die da an Maschinenmodellen und Kleinapparaten bauen und basteln, die Gärten pflegen, Tiere züchten, die schnitzen und formen und malen und dichten und musizieren. Viel Wertvolles wird von ihnen geschaffen, viel Arbeit getan, die keinen anderen Nutzen bringt als die Freude für den, der sie tut. Das Wertvolle aber, das auf diese Art entsteht, berechtigt zu Hoffnungen und wird — es sei nur an die junge Arbeiterkunst erinnert — zu Bausteinen einer neuen Kultur.

Der bedeutendste Träger des Ausgleichs aber ist die zunehmende Anteilnahme der Arbeiterschaft an der Politik und an den wirtschaftlichen Vorgängen. Das Gefühl mit Millionen Genossen zusammen um eine neue Gesellschaftsordnung zu kämpfen, die alles Unrecht und allen Widerstand im Leben der Völker beseitigen wird, die Recht

und Wohlergehen für alle Menschen bedeutet — dieses Gefühl schafft Menschen, deren Selbstbewußtsein und Lebensbejahung stark genug sind, die durch die Fabrikarbeit verursachten Schäden mehr als auszugleichen.

### Sprechchorleiter-Kursus.

Zur Förderung der Sprechchorbewegung veranstaltete der Reichsausschuh für sozialistische Bildungsarbeit in der Woche vom 19. bis 21. September auf der Jugendburg Hohlfeld (Schaffhausen Schweiz) einen Sprechchorleiterkursus. Genosse Weimann, der den Kursus eröffnete, konnte die Teilnehmer, die aus allen Teilen des Reiches erschienen waren, begrüßen. Der Kursus wurde vom Gen. Johanneson geleitet. Gen. Johanneson, der Leiter des Sprechchors des Hamburger Arbeiterbildungsausschusses, dessen Ausführungen besonders auf den Jugendtagen in Hamburg und Amsterdam allgemeine Anerkennung fanden, hat es als Kursusleiter verstanden, wertvolle Erregungen und Winke für die praktische Arbeit der Sprechchorleiter zu geben. Er führte mit den Kursussteilnehmern praktische Übungen durch, die mit theoretischer Klärung und Aussprache verbunden wurden. In der Schlüsselaussprache wurde allgemein betont, daß dieser Kursus für die Arbeit in der Sprechchorbewegung von größtem Wert gewesen sei und es wurde gewünscht, diese Einrichtung zur Schulung der Sprechchorleiter beizubehalten. Gen. Crispian, der als Vertreter des Parteivorstandes und des Reichsausschusses für sozialistische Bildungsarbeit an der Schlüsselaussprache teilnahm, konnte versichern, daß ihn die geleistete fruchtbare Arbeit davon überzeugt habe, daß die mit diesem Kursus begonnene Schulung der Sprechchorleiter fortgesetzt und ausgebaut werden müsse.

Die Sprechchöre, die im Dienst der sozialistischen Kulturbewegung stehen und Ausdruck des Willens zum kulturellen Aufstieg des arbeitenden Volkes sind, müssen mit künstlerischem Ernst an ihre Aufgaben, Massen festlich zu packen und zu begeistern, herangehen. Diese Grundgedanken der Sprechchorbewegung wurden auf dem Hohlfelder Kursus vertieft. Wir sind davon überzeugt, daß die Arbeit des Gen. Johanneson und der Eifer der Sprechchorleiter dazu beitragen wird, der proletarischen Sprechchorbewegung neuen Schwung zu geben.

Teile sozialistische Hochschule. Der Lehrplan für das Winterhalbjahr 1927/28 der „Arten Sozialistischen Hochschule“ mit dem genauen Verzeichnis der in Aussicht genommenen Seminare einschließlich der Kurstabspositionen ist erschienen. Der Lehrplan ist kostenlos im Sekretariat der Sozialarbeiterjugend, im Bezirksbildungsausschuh wie in allen „Vorwärts“-Expeditionen erhältlich. Anmeldungen sind bis spätestens 15. Oktober an den Reichsausschuh für sozialistische Bildungsarbeit, Berlin SB 68, Lindenstraße 8, zu richten.

Größte Auswahl auch für starke Figuren



**Der moderne Einreihler**  
auf zwei Knopf in engl. gemustert,  
durchwebten Stoffen  
Mk. 79.-, 69.-, **49.-**

**Der elegante Zweireihler**  
in prima blau Twill, grau- und rost-  
farbigen Stoffen in gediegenster Aus-  
führung, vollendete Paßform  
Mk. 79.-, **59.-**

**Große Moden-Revue**  
am Freitag, dem 30. September, abends 1/9 Uhr  
in der Hochschul-Brauerei, Amrumer Straße,  
Ecke Seestraße

**Der moderne Rockpalette**  
auf bestem Satinella gefüttert,  
nach Wiener Art gesteppt.  
Mk. **69.-**

**Der zweireihige Ulster**  
hinten glatt oder mit Gürtel  
Mk. 89.-, 69.-,  
**41.75**

Müllerstraße  
**141**

**Modenhaus zum Regenbogen**

Müllerstraße  
**141**

# Preute

Zur Weihe unseres neuen Hauses mit besonders billigen Angeboten

**Eröffnungsverkauf bei**

## R. & P. Moses

Reinickendorferstr. 9-10  
am Weddingplatz

**kaufen**

**Gardinen - Decken**

**Damen-Bekleidung**

- Velour de laine-Mantel neuert. Blüten-Garn, reich mit Fellsmit. verbrämt, viele Farben 24.75
- Hocheleg. Wickel-Mantel reinw. Ottoman, Seal electric, Schal bis unten garniert, auf Damast 59.75
- Für die starke Dame Mantel in Tuch, reich garniert, auch in den größten Weiten 26.75
- Kleid la Ripa reine Welle, versch. eleg. Ausführungen 16.50
- Tanz-Kleider in Crêpe de Chine bestickt oder Süßleis in Tafel 19.75
- Strickkleider die große Mode Lumberjack u. Rock, viele Farben 12.90
- Eleg. Pullover Wolle mit Kunstseide, moderne Verstellungen 6.95
- Der moderne Lumberjack mit feiner Krawatte u. Tauche 8.95
- Oberhemd weiß u. kar. Hattel-Einsatz, kräftiger Kumpfsatz 4.50
- Oberhemd durchgehend einfarbig, farbig Perkal mit 3 Erasen besond. preiswert Stück 3.50
- Oberhemd einfarbig, kar. Hattel-Einsatz 5.95

**Strümpfe und Handschuhe**

- Damen-Strümpfe mit dopp. Sohle u. Hochferse, in schwarz und farbig, Paar 95 58 Pf.
- Damen-Strümpfe Seidenfar, mit dopp. Sohle, Hochferse, schwarz und farbig, Paar 1.75 1.25
- Damen-Strümpfe Waschseide, in mod. Farben, Paar 1.75
- Damen-Strümpfe Bombberg, in mod. Farben, Paar 2.75
- Damen-Strümpfe Kaschmir, Doppelsehle, Hochferse, schwarz und farbig, Paar 2.45
- Herren-Socken mod. Must. Paar 95 58 Pf.
- Glacé-Handschuhe für Damen farbig, 2 Druck, Paar 3.75 2.95
- Schweden-Handschuhe für Damen, imitiert, mit Manschetten, Paar 1.25 95 Pf.

**Trikotagen**

- Einsatz-Hemd mit echtem Rippe-Einsatz, Größe 1 und 2 1.65
- Herren-Hosen warm gefüttert, alle Größen 1.65
- Herren-Garnitur Jacke und Hemd mit Beinkleid, viele mod. Farb., Größe 1-3, Garnit. 3.65

**Kleiderstoffe**

- Herbst-Schotten mod. Farben, steif, dopp. breit, Mtr. 1.20
- Popelin, Reine Wolle viele doppelbreit, Farben, gestr. und glatt, Mtr. 1.75
- Rips-Popelin alle mod. Farb., reine Wolle, 130 cm breit, Mtr. 3.25
- Crêpe de Chine reine Seide, viele Farben, 90/110 cm breit, M. 6.75 4.90
- Köper-Samt garantiert fest, schwarz u. farbig, 40 cm, 70 cm breit, Mtr. 4.90
- Futter-Damast Kunstseide, ca. 50 cm breit, M. 2.90 1.85

**Damen-Wäsche**

- Damen-Hemden aus gutem Wäscheleinen mit Stickerei 1.25
- Prinzeß-Röcke Kunstseide, viele Farben, gestr. und glatt, 3.90 1.95
- Schlüpfer Kunstseide, viele Farben gestreift u. glatt 1.25
- Schlüpfer mit angerahmt, Futter schwarze Qualität 1.55 1.45
- Büstenhalter gut. Trikot-Ge. webe, w. u. fig. 95 Pf.
- Strumpfhaltergürtel, Brokat, 2.75 1.25

**Bettwäsche - Baumwollwaren**

- Linon für Bettwäsche, Kleinstbreite, Mtr. 90 65 Pf.
- Bettbreite, Mtr. 1.35 1.10
- Bett-Garnitur halbhare Qual., volle Größe, Deckbett u. 2 Kissen, glatt 7.90 5.95
- gestreift, 12.75 10.50
- Laken halbhare Qualität, 2.30 Mtr. lang 1.95
- 2.30 Mtr. lang 2.25
- Barchent-Laken gestreift mit 1.95
- und ohne Kante 2.95
- Hemdenstück kräftige Qua- lität, Mtr. 42 Pf.

**Inlette** nur erprobte Qualitäten, ferdicht und farbecht, in allen Farben und Preislagen

- Künstler-Gardinen moderne Zeichnungen, 2 Schals, 1 Querbehau, 2. T. mit Volant, 2.95, 4.95 1.75
- Madras-Stolle für Fenster-Dekorationen Große Musterauswahl, 150 cm breit, 2.95, 1.95
- Bettdecken viele mod. Muster für 1 Bett, 2.95 1.95
- für 2 Betten, 3.95 7.95
- Stores schöne Muster, gewebter Tuil, 2.95, 1.95 1.65

- III-Gardinen vom Stück, viele Muster Meter 95, 68, 75 18 Pf.
- Ischdecken moderne Anführungen, Stück 5.90, 6.50 2.95
- Ivandecken Vorderu. Must., 10.50 7.50 4.65
- Heppdecken einfarb. Satin, viele Farben, 10.90 10.90
- Steppdecken doppels. Satin mit buntem Muster Oberseite, 15.90 15.90

Wir verschenken beim Einkauf von 3.- M. an schöne praktische Gegenstände!

# Manes Mäntel



## MANES-Grundpreislagen:

**Herbst-Ulster**  
marengo, auch farbig  
gemal., m. Rückengurt **39.-**

**Herren-Ulster**  
moderne Formen mit  
kariert. Absatte. . . **49.-**

**Herren-Ulster**  
hochmoderne Karo-  
Dessins, neuest. Form  
mit glattem Rücken. **56.-**

**Herren-Ulster**  
mollige Qualit., flott  
kariert, zum Teil auf  
Seide . . . . . **69.-**

**Herren-Ulster**  
gedieg. Ausführung,  
neueste Farben, auch  
glatt marengo . . . **79.-**

*Wenn Sie gutgekleidete Herren  
sehen, bei denen der Mantel-  
tragen gut sitzt, das Fasson  
modern ist, der Stoff mollig ausfällt,  
denken Sie an Manes!*

*Die gute MANES-Kleidung  
erfüllt alle Ihre Ansprüche!  
Besichtigen Sie daher unsere  
große Auswahl, sicher finden Sie  
das Richtige darunter!*

## MANES-Grundpreislagen:

**Herren-Paletot**  
gedieg. Qualit., 2reihig mit Samt-  
kragen, der solide u. immer vor-  
nehme Wintermantel **66.-**  
89.- 73.-

**Rock-Paletot**  
die letzte Tallenform, für jede  
Figur kleidsam, zum Teil auf ge-  
steppter Seide . . . . . **69.-**  
93.- 79.-

# GEBR.

# ANES

Das Haus für gute  
Herren- u. Knaben-Kleidung

*Ihr Weg  
führt Sie also zur:*

Rosenthaler Straße  
Ecke Linien-Straße  
früher Fabisch & Co.

Schönebg., Hauptstr.  
Ecke Vorbergstraße  
früher Schulze & Co.

Chausseestraße  
Ecke Liesen-Straße  
früher D. Perleberg

Brückenstraße  
Ecke Runge-Straße  
früher Schulze & Co.

## 3 billige Einkaufstage

Donnerstag, Freitag u. Sonnabend in jeder Woche  
empfehlen wir unsere

### preiswerten Röstkaffees:

**Reiner Guatemala** kräftig-reinschmeckend,  
sehr ergiebig **M. 1.35**  
1/2 Pfd.

**Santos Perl** extra, prima **M. 1.20**  
1/2 Pfd.

**Santos** reinschmeckend, **M. 1.-**  
1/2 Pfd.

Kaffee- u. Lebensmittel-Vertriebs-Aktien-Gesellschaft

## Max Müller & Co.

Zentrale und Engros-Lager:  
Müllerstraße 166a - 167

Filialen: Müllerstraße 167 / Reinickendorfer Straße 14  
Gerichtstraße 73 / Brunnenstraße 117 / Neue Schönhauser Str. 3  
Beusselstraße 64 / Schönberg, Hauptstraße 56

## Fasan



Fasan-Schuhe gelten  
unter Kennen als die preiswürdigsten  
Erzeugnisse der gesamten Schuhindustrie

EINHEITSPREISE:

Marke Fasan . . . . . **12.50**  
Marke Siberiasan . . . . . **16.50**  
Marke Goldfasan . . . . . **19.50**

VERKAUFSTELLEN:

Berlin O, Warchauer Straße 31 Berlin-Schöneberg, Hauptstraße 20  
(Ecke Revier Straße) Berlin S, Kottbuser Damm 76

## GERMANIA-PRACHTSALE

CARL RICHTER  
Berlin N 4, Chausseestr. 110 :: Norden 473 u. 6080  
Säle für Festlichkeiten, Kongresse usw. bis 1200  
Personen fassend zu den günstigsten Bedingungen. (146)  
Gute Küche :: Geöffnete Biere :: Solide Preise

## GROSSDESTILLATION

**GEBR. BRAUER**  
Rosenthaler Str. 32 und Blumenstr. 101

## Brauchst Du Rechtsrat? Geh zum Rechtsfreund!

Die große Rechtsauskunft, Prozeß-Zentrale, Berlin,  
Friedrichstr. 127 (Oranienbg. Tor). Sprechst. 9-7, Sonnt. 10-1.  
Fachjuristen. Mäß. Honorar. 142.000 Ratsuch. Norden 2553

## Nolte-Möbel

Seit 1862!

Schönhauser Allee 141a

Hochbahn Danziger Straße  
auch auf

## Teilzahlung

bis zu 24 Monaten!

Zuverlässige  
billige  
und

**gute Stiefel**  
gibt's bei  
**H. Bähr**  
Berlin, Spielmarkt 7

## Ischias

Herrenkleider-Fabrik

gibt bis auf weiteres Anzüge,  
Ulster, Paletots zu Fabrikpreisen  
an. Bitte überzeugen Sie sich.

Kaiser-Wilhelm-Straße 24, 1 Tr.

## Blumenspenden

jeber Art  
best preiswert  
**Pani Collets**  
vorm. Felsenberg  
Mariannenstraße 3,  
Ecke Baumgarten  
Tel. 1033, 1034

## Parzellen

an Bahnh. u. Dorf  
**qm 30 Pl.**  
Tel. 110, WINKEL 98.

## DiN



1033

## Billige Ultimo-Tage

Popeline . . . . . **jetzt 1.90**  
Doppelt breit, Reine Wolle  
Rips-Popeline . . . . . **jetzt 3.65**  
130 cm breit, Reine Wolle  
Crêpe de chine . . . . . **jetzt 4.75**  
Reine Seide, Moderne Farben  
Reine Seide . . . . . **jetzt 3.90**  
100 cm breit, hübsche Schottenmuster  
Wasch-Samt . . . . . **jetzt 1.95**  
Moderne Farben

## CONRAD

Textilgesellschaft - Gr. Frankfurter Str. 126  
Ecke Koppenstraße

## Die neuesten Modelle für Herbst u. Winter

siehen schon  
jetzt zum Verkauf!

Beachten Sie bitte die  
Auslagen meiner acht  
Schaufenster!

## In Einsegnungs-Anzügen

ganz besonders preiswerte Angebote!

Spezialhaus für  
Herren- u. Knaben-Bekleidung  
**J. Baer, Berlin, Badstr. 26**  
Gegründet 1736. Ecke Prinzenallee



# Beschäfts-Anzeiger

Bezirk Norden-Osten.

**VOLKS-FEUERBESTATTUNGS-VEREIN**  
 Vormalig Volks-Feuerbestattungs-Verein Groß-Berlin V.V.a.G.  
 1913

UNTER REICHAUFSICHT  
 GESCHÄFTSGEBIET: DEUTSCHES REICH  
 MEMELGEBIET UND FREISTAAT DANZIG

HAUPTGESCHÄFTSSTELLE:  
**BERLIN N4**  
 INVALIDENSTR. 110  
 RUF: NORDEN 3333-03, 3044

EIG. VERWALTUNGS-GEBÄUDE

KEIN KIRCHENAUSTRITT ERFORDERLICH  
 NACH EINMONATIGER MITGLIEDSCHAFT  
 UNBEDINGTEN RECHTSANSPRUCH AUF  
 KOSTENLOSE, PIAETÄTVOLLE BESTATTUNG

MAN VERLANGE KOSTENFREIE PROSPEKTE

**Möbelspeicher Badstr. 31**  
 Stets Gelegenheitskäufe  
 Schlafzimmer, Speisezimmer, Küchen, Einzeilmöbel,  
 neu und gebraucht. Auch Zahlungs-erleichterung.  
 Bitte auf Hausnummer achten!

**Fenster- und Gebäude-Reinigungs-Gesellschaft m. b. H.**  
 Mpl. 14514 En. elufer 29 Mpl. 14514  
 Billigste u. zuverläss. Ausführung aller Reinigungsarbeiten  
 Vertreterbesuch jederzeit unverbindlich

**RESTAURANT „MÜNZHOF“**  
 Münzstr. Ecke Dragonerstr.  
 Warme Küche • Gut gepflegte Biere • Ab 1 Uhr mittags Konzert

**„Ulap“**  
 Unsere Säle, Terrassen und  
 Park stehen allen Gewerk-  
 schaften u. Organisationen  
 Sommer und Winter zur  
 Verfügung.  
 BERGNER & SCHWALBE.

**PHARUS-SALE**  
 Ausschank der Löwenbrauerei-Böhmisches Braubaus  
 Berlin N 65, Müllerstr. 142. Tel.: Hansa 645  
 Stie bis 1200 Personen lassend. — 5 Verbandskegelbahnen. — In  
 den Bierhallen die gute Küche — jeden Sonntag großer Ball.

**Der gute Zahnersatz**  
 Plomben, Zahnziehen  
 Schrader, Lichtenberg, Prinz-Albert-Str. 1  
 Sprechstunden: 9—12<sup>1/2</sup> und 3<sup>1/2</sup>—6 Uhr  
 Tel.: Lichtenberg 997. Röntgeneinrichtung

**Oswald Naefe A.-G.** Berlin-Britz,  
 Rudower Str. 34  
 reinigt — wäscht — färbt

Fillalen in allen Stadtteilen

**Die königstädtische Dampf-Wasch-Anstalt**  
 SO 33, Georgstraße 1 Telpl. 3618, 8982  
 wäscht gut und billig

**HAWAG Heiz- u. Wasseranlagen G. m. b. H.**  
 Heizungs-, Gas-, Bewässerungs- und Entwässerungs-Anlagen in jeder  
 Art und Größe. — Wiederinstandsetzungen. — Eigene Schweißerei.  
 Spezialität: Einrichtung von modernsten Siedungsanlagen mit Heizung  
 sowie Warmwasserbereitung.

Berlin NO 18, Landsberger Str. 92 Fernsp. u. Alox. 9130/31

Aufnahmen des  
**Deutschen Arbeiter-Sängerbundes**  
 nur auf  
**Homocord-Electro-Fernaufnahmen**  
 Ueberall erhältlich

**Restaurant Patzenhofer**  
 Joachim Willert, Alexanderstr. 42, am Alexanderplatz  
 Biere. Beste Speisen • Getränke Biere:  
 1/20 = 20, 1/20 = 25 Spezialität. Hackepeter 1/20 = 20, 1/20 = 25

**August Holtz** [162]  
 Buttergroßhandlung  
 Gegründet 1883  
 22 eigene Detailgeschäfte

**GEMEINNÜTZIGE RÜCKEREI DAAB**  
 Berlin SO 16  
 Adalberstr. 65  
 Fernspr.: Moritzpl. 11509

**Hermann Lorenz**  
 Invalidenstr. 161 [73]  
 Kaffee :: Tee :: Kakao  
 Eigene Rösterei seit 1879

**Optiker Ziem** [82]  
 Schönhauser Allee 10-11

**Möbel-Kamerling**  
 Kastanienallee 56  
 25 Spielst., 68 Stühle, 60 Orchester,  
 50 Kisten, Antiquitäten, Holzmöb.,  
 Eisenmöb., Kochmöbel.  
 Herabgesetzte Preise. Zahlungs-erleicht.

**Restaurant • Großdestillation**  
**Paul Weigel** [113]  
 Inhaber: Otto Schöne  
 Brückenstraße 5  
 Ecke Rannestraße

**Hansa-Fischbackstube**  
 (Spezial-Fisch-Restaurant)  
 am Alexanderplatz (Landsberger Str. 56)  
 Gebäckene und gekochte  
 Fischgerichte  
 in reicher, täglich wechselnder Auswahl  
 Lieferung auch außer dem Hause  
 Fernspr.: Königstadt 7046

**Alfred Ospalski Sportrestaurant**  
 Caniansstraße  
 am alten Eiserplatz, u. d. Schönhauser Allee  
 Herrlicher Naturgarten  
 Terrassen, Veranda u.  
 gemüß. Innenräume  
 Während der Sommermonate  
 täglich erstklassiges  
**Garten-Konzert**  
 Gutgepflegte Biere und  
 vorzügl. Küche. Solide Preise  
 Vereinszimmer zu vergeben

**Groß-Dampfwäscherei „HILDA“**  
 Hohenschönhausen, Quitzowsstraße 49-50  
 Telefon: Lichtenberg 354  
 Spezialität: Wäsche nach Gewicht gut u. billig

**Bauhütte Berlin G. m. b. H.**  
 Gesellschaft für Bau-  
 ausführungen aller Art  
 Berlin SW 48, Wilhelmstr. 106  
 Fernsprecher:  
 Zentrum 3203, 3205, 3207 [23]

**Etha Leibgerichte**  
 Der Vorrat für  
 Hausfrau u. Junggefelle  
 Etha-Werke • Berlin • Britz

**Arbeiter! Raudri**  
 unsere Spezial-Marke  
**„MILETEA“**  
 Ellen... 2 Pl. Extra... 3 Pl.  
 hergestellt aus rein orientalischen  
 Tabaken.  
 Erhältlich in allen Spezialgeschäften.

**Neetzelle**  
 Schokolade  
 Auerkannt vorzügliche Qualität

**Liebing-Brot**  
 Grahambrot nach Vorschrift der Meistenslehre  
 Roggenvollkornbrot (Kommissbrot)  
 In allen Geschäften und Reformhäusern erhältlich.

**Damen-Mäntel**  
 direkt vom Hersteller zu Engrospreisen. Allerneueste  
 Stoffe, sehr schick und elegant, mit reichem Besatz  
 auch für stärkste Figuren.  
**Ludwig Prager** Bin.-Oberschönweide 36 I.  
 Vorzeiger 3 Prozent Rabatt.

**Bis 24 Monate Ziel**  
 Gediegene  
**Schlaf-, Speise-, Herrenzimmer**  
**Küchen-, Klub- u. Einzeilmöbel**  
 zu außergewöhnlich billigen Preisen.  
**Julius Krause**  
 Seit 1834 Kastanienallee 60

**Emil Büttners Festsäle**  
 Schwedter Straße 23/24 + Wilmsholtz 33  
 empfiehlt an Gewerkschaften u.  
 Vereinen seine Räume, Verbands-  
 Kegelbahnen, herrlicher Natur-  
 garten mit Bühne für Versamm-  
 lungen und Festlichkeiten jeder  
 Art. Einige Tage noch frei. [43]

**Resdenkasing**  
 80 Fischtelefone  
 Wasser- u. Lichtwunder

**Etablissement am Märchenbrunnen**  
 am Friedrichshagen 29-32 (früher Schweizerkation)  
 Inh.: Willibald Paeschke. Teleph.: Königstadt 671.  
**!! Prachtsäle noch einige Tage frei !!**  
**VERGNÜGUNGS-PARK**  
 mit seinen Riesen-Sensationen  
 Eintritt frei! Täglich geöffnet Eintritt frei

**„Zum alten Ballen“**  
 Groß-Destillation  
 Inh.: Friedrich Neubauer [167]  
 Theerstraße 30, am Ballenplatz

**PALAIS DES ZENTRUMS**  
 Berlin C., Rosenthaler Straße 35 [147]  
 Täglich außer Montags **Altdeutscher Ball**  
 Stimmung und Humor ohne Ende  
 Diese Anzeige berechtigt zum freien Eintritt außer Sonntags.

Verlangt nur  
**Weinberger's Butter**

Trinkt  
**Breithaupt-Weiße**